

---

## ARTIKEL

---

# Die Lehre von der „Miterlöserin“ im geschichtlichen Durchblick. Von den biblischen Ursprüngen bis zu Papst Benedikt XVI.

*Manfred Hauke*

1. Das Erbe des Zweiten Vaticanums	17
2. Methodologische Vorbemerkungen	21
3. Die biblische Grundlage	26
4. Maria als neue Eva in der alten Kirche	28
5. Das heilshafte Mitleiden Mariens im Mittelalter	32
6. Brennpunkte der modernen Entwicklung	38
7. Die neuere Entwicklung	53

### 1. Das Erbe des Zweiten Vaticanums

Der Heilige Vater, Papst Benedikt XVI., gehört zu den wenigen noch lebenden Theologen, die persönlich am Zweiten Vatikanischen Konzil teilgenommen haben. Das zentrale Dokument des konziliaren Ereignisses ist zweifellos die Dogmatische Konstitution über die Kirche, *Lumen gentium*. Sie klingt aus mit dem marianischen Kapitel, das von Papst Paul VI. als „Höhepunkt“ der gesamten Konstitution bezeichnet wurde: das innerste Wesen der Kirche besteht in ihrer Beziehung zu Christus, und dieses Band kann nicht von der Mutter Gottes getrennt werden<sup>1</sup>. Das wichtigste Do-

---

<sup>1</sup> PAUL VI., *Ansprache vom 21. November 1964: Acta synodalia Sacrosancti Concilii Oecumenici Vaticani secundi*, Bd. III/8, Vatikanstadt 1976, 915 (= AAS 56, 1964, 1014).- Der vorliegende Beitrag ist die aktualisierte deutsche Fassung eines Vortrages, der zuerst in italienischer Sprache auf einem Internationalen Symposium in Fatima gehalten wurde: M. HAUKE, *La cooperazione attiva di Maria alla Redenzione. Prospettiva storica (patristica, medievale, moderna, contemporanea)*, in AA. VV., *Maria*,

kument des Konzils wurde also gekrönt durch den Blick auf „Die selige jungfräuliche Gottesmutter Maria im Geheimnis Christi und der Kirche“. Kein anderer Teil von *Lumen gentium*, nicht einmal die Themen der bischöflichen Kollegialität und des Ökumenismus, hat eine so große Zahl von Kommentaren hervorgerufen wie das achte Kapitel<sup>2</sup>. Der bedeutungsvollste Gesichtspunkt des marianschen Kapitels aber ist die Mitwirkung Mariens am Erlösungswerk<sup>3</sup>. Dieses Thema steht also im Zentrum der konziliaren Lehre.

Die Mitwirkung Mariens, gemäß der Sicht des Konzils, ist einzigartig<sup>4</sup>, aktiv<sup>5</sup> und „fließt aus dem Überfluss der Verdienste Christi“<sup>6</sup>. Die einzige

---

„unica cooperatrice alla Redenzione“. *Atti del Simposio sul Mistero della Corredenzione Mariana. Fatima, Portogallo, 3-7 Maggio 2005*, New Bedford, MA (USA) 2005, 171-219; der Aufsatz wurde nachgedruckt in: *Immaculata Mediatrix* 6 (2/2006) 157-189. Die Akten der Tagung wurden dem Heiligen Vater von einem der teilnehmenden Kardinäle persönlich übergeben. Eine kürzere Fassung des vorliegenden Beitrages erschien in diesem Jahr in der Papst Benedikt XVI. gewidmeten Festschrift der Gustav-Siewert-Akademie, Bierbronnen, anlässlich seines 80. Geburtstages: M. HAUKE, „*Die aktive Mitwirkung Mariens in der Erlösung. Ein geschichtlicher Durchblick*“: A. VON BRANDENSTEIN-ZEPPELIN – A. VON STOCKHAUSEN – J. H. BENIRSCHKE (Hrsg.), *Die göttliche Vernunft und die inkarnierte Liebe*, Weilheim-Bierbronnen 2007, 13-48.

<sup>2</sup> Vgl. G. PHILIPS, *La Chiesa e il suo mistero nel Concilio Vaticano II*, Milano 1993, 511 (or. frz. *L'Église et son mystère*, Paris 1967); G. ALBERIGO (Hrsg.), *Storia del Vaticano II*, Bd. II, Bologna 1996, 521 (dt.: Geschichte des Zweiten Vatikanischen Konzils, Bd. II, Mainz 2000).

<sup>3</sup> A. ESCUDERO CABELLO, *Approcci attuali e proposte teologiche sul tema della cooperazione mariana*, in *Marianum* 61 (1999) 177-211, hier 177f. «Il centro della dottrina mariana conciliare è la cooperazione della madre del Signore all'opera della salvezza».

<sup>4</sup> „Die selige Jungfrau, die von Ewigkeit her zusammen mit der Menschwerdung des göttlichen Wortes als Mutter Gottes vorherbestimmt wurde, war nach dem Ratschluss der göttlichen Vorsehung hier auf Erden die erhabene Mutter des göttlichen Erlösers, in einzigartiger Weise vor anderen seine großmütige Gefährtin und die demütige Magd des Herrn. Indem sie Christus empfing, gebar und nährte, im Tempel dem Vater darstellte und mit ihrem am Kreuz sterbenden Sohn litt, hat sie beim Werk des Erlösers in durchaus einzigartiger Weise in Gehorsam, Glaube, Hoffnung und brennender Liebe mitgewirkt zur Wiederherstellung des übernatürlichen Lebens der Seelen. Deshalb ist sie uns in der Ordnung der Gnade Mutter“ (*Lumen gentium*, 61).

Mittlerschaft des Erlösers „schließt … im geschöpflichen Bereich eine unterschiedliche Teilnahme an der einzigen Quelle in der Mitwirkung nicht aus, sondern erweckt sie“<sup>7</sup>. Mit einem von Papst Pius XII. sehr geschätzten Ausdruck wird die Gottesmutter auch „Gefährtin“ des Erlösers genannt (*socia Redemptoris*)<sup>8</sup>.

Eine aktive Teilhabe der Gottesmutter an der Erlösung festzustellen war keineswegs selbstverständlich. Der theologische Fortschritt zeigt sich recht deutlich, wenn wir das Zweite Vaticanum mit einem geheimen Gutachten vom 21. Juli 1916 vergleichen aus der Feder des Dominikanerpaters Alberto Lepidi, Magister des Apostolischen Palastes und enger Mitarbeiter des Heiligen Offiziums. Lepidi äußert sich über die Bittschrift des Kardinals Mercier und der anderen belgischen Bischöfe, die dem Heiligen Vater den Wunsch vorgestellt hatten, die universale Mittlerschaft Mariens als Dogma zu verkünden. Der Magister des Apostolischen Palastes kritisiert das Wort „Miterlöserin“, das in der belgischen Bittschrift vorkam, und betont: die alte Überlieferung „kennt niemanden, der mit jenem Mittler, Erlöser, Priester und mit jener Opfergabe aktiv bei dem Werk der Mittlerschaft, der Erlösung und des Priestertums verbunden wäre“<sup>9</sup>. Die aktive Mitwirkung

---

<sup>5</sup> Maria „gab sich als Magd des Herrn ganz der Person und dem Werk ihres Sohnes hin und diente so unter ihm und mit ihm in der Gnade des allmächtigen Gottes dem Geheimnis der Erlösung. Mit Recht also sind die heiligen Väter der Überzeugung, dass Maria nicht bloß passiv von Gott benutzt wurde, sondern in freiem Glauben und Gehorsam zum Heil der Menschen mitgewirkt hat“ (*Lumen gentium*, 56).

<sup>6</sup> *Lumen gentium*, 60.

<sup>7</sup> *Lumen gentium*, 62b.

<sup>8</sup> «Beata Virgo, ab aeterno una cum divini Verbi incarnatione tamquam Mater Dei praedestinata, divinae Providentiae consilio, his in terris exstitit alma divini Redemptoris Mater, singulariter prae aliis generosa socia, et humilis ancilla Domini» (*Lumen gentium* 61). Über PIUS XII. (der den Ausdruck „Miterlöserin“ vermeidet) siehe G. M. ROSCHINI, *Pio XII e la Corredenzione mariana*, in AA. VV., *Triplex omaggio a S.S. Pio XII offerto dalle Pontificie Accademie di S. Tommaso e di Religione Cattolica di Archeologia e dei Virtuosi al Pantheon*, Bd. I, Vatikanstadt 1958, 39-78; M. HAUKE, *Maria, Gefährtin des Erlösers* (*Lumen gentium* 61). *Die Mitwirkung Mariens bei der Erlösung als Forschungsthema*, in: *Sedes Sapientiae. Mariologisches Jahrbuch* 6 (2002) 85-121, hier 86.

<sup>9</sup> A. LEPIDI, *Num Virgo Maria sit gratiarum omnium, nulla gratia excepta, Mediatrix universalis*, 21. Juli 1916, S. 4: «... Mediator – Redemptor, Sacerdos est unus, Christus solus, non habens alterum in consortium sui. ... Eum solum recognos-

Mariens an der Erlösung sei eine „neue Lehre“ (*nova doctrina*), die in der Theologie und in der Verkündigung nur seit ungefähr 300 Jahren vorkomme. Die Neuerer, so Lepidi, lehren, „dass die selige Jungfrau Maria *aktiv* mit Christus beim Erlösungswerk verbunden ist. Sie wirkt [so behaupten sie] bei der Erlösung des Menschengeschlechtes mit Christus und unter Christus mit, indem sie schicklicherweise (*de congruo*) alle Erlösungsgnaden verdiene, die Christus von Rechts wegen (*de condigno*) verdient hat: folglich würde Maria zu Recht *Miterlöserin* des Menschengeschlechtes genannt“<sup>10</sup>.

Man beachte, dass Papst Pius X., der zwei Jahre zuvor verstorben war (1914), eben diese Lehre über das Verdienst Mariens in seiner Enzyklika *Ad diem illum* anlässlich des fünfzigjährigen Jubiläums des Dogmas von der Unbefleckten Empfängnis ausgeführt hatte (1904)<sup>11</sup>. Lepidi erwähnt nicht den Namen des Papstes, aber der Hinweis dürfte nicht zufällig sein. Zum Abschluss seiner Untersuchung meint der Magister des Apostolischen Palastes: „Diese Lehre ... muss vollständig zurückgewiesen werden, weil sie neu ist. Von ihr gibt es keine Spur in den Heiligen Schriften, ebenso wenig in den Schriften der Väter und in der Überlieferung der Gläubigen“<sup>12</sup>. Am

---

cit Venerabilis antiquitas; quoniam neminem cum illo Mediatore, Redemptore, Sacerdote et hostia, recognoscit consociatum active in opere Mediationis, Redemptionis et Sacerdotii».

Für die Übermittlung des unveröffentlichten Textes aus dem Archiv des Heiligen Offiziums danken wir H. H. Andrea Villafiorita aus Genua. Das Gutachten umfasst in der maschinenschriftlichen Übertragung des Forschers 5 Seiten. Weiteres zu Lepidi in dem *Postscriptum* zur italienischen Übersetzung von M. HAUKE, Mercier (Anm. 24): *Maria, „mediatrice di tutte le grazie“. La mediazione universale di Maria nell’opera teologica e pastorale del Cardinale Mercier* (Collana di Mariologia 6), Lugano 2005, 209-212.

<sup>10</sup> A. LEPIDI (Anm. 9) 1.

<sup>11</sup> PIUS X., *Ad diem illum*: „Weil Maria aber alle an Heiligkeit und innerer Vereinigung mit Christus übertrifft und von ihm selbst zur Vollführung des Erlösungswerkes herangezogen wurde, in der Absicht, dass sie schicklicherweise (*de congruo*) für uns verdiene, was er von Rechts wegen (*de condigno*) verdient hat, so ist und bleibt sie die vornehmste Mitwirkerin bei der Gnadenverteilung“ (R. GRABER - A. ZIEGENAUS [Hrsg.], *Die Marianischen Weltrundschreiben der Päpste von Pius IX. bis Johannes Paul II. (1849-1988)*, Regensburg 1997, Nr. 144, S. 143).

<sup>12</sup> A. LEPIDI (Anm. 9) 4: «Doctrina haec sic exposita, est omnino rejicienda; quia *nova*. Non est vestigium de ipsa neque in Scripturis sanctis; neque in scriptis Patrum, neque in traditione fidelium».

Ende holt Lepidi sogar eine bis dahin unbekannte Entscheidung des Heiligen Offiziums von 1747 aus der Schublade: „Propositio quod Beata Virgo sit Coredemptrix totius generis humani fuit proscripta a S. Congregatio-ne“<sup>13</sup>.

Im Gutachten Lepidis finden wir einen wichtigen Schlüssel zur Bewertung der Streitfrage, die auch in unseren Tagen lebendig ist, über die Mitwirkung Mariens an der Erlösung und über den Begriff der „Miterlöserin“. Das Vorhaben des Kardinals Mercier, das dem Heiligen Stuhl seit 1915 offiziell vorlag, bildete den Anlass für eine geschichtliche und systematische Vertiefung der Heilsaufgabe der Gottesmutter. Die Frucht dieser Arbeit zeigt sich unter anderem im Text des Zweiten Vaticanums und in den Initiativen zugunsten der Verkündigung eines neuen marianschen Dogmas. Um die gegenwärtige Debatte auf eine solide Grundlage zu stellen, möchte der vorliegende Beitrag den geschichtlichen Weg der Lehre über die „Gefährtin des Erlösers“ auf den Punkt bringen.

## 2. Methodologische Vorbemerkungen

Bevor wir auf die Geschichte eingehen, zunächst einige Hinweise über die Methode und die Terminologie unserer Untersuchung. Die aktive Teilhabe Mariens am Heilswerk Christi kann auf verschiedene Weise beschrieben werden. Der grundlegendste Zugang geht aus von den „Mysterien des Lebens Christi“, also von den biblischen Ereignissen, die gut in *Lumen gentium* zusammengefasst werden: „Indem sie Christus empfing, gebar und nährte, im Tempel dem Vater darstellte und mit ihrem am Kreuz sterbenden Sohn litt, hat sie beim Werk des Erlösers in durchaus einzigartiger Weise ... mitgewirkt ...“<sup>14</sup>. Es geht hier vor allem um die Ereignisse der Verkündigung, der Darstellung des Herrn im Tempel und des Opfers auf Kalvaria; der wichtigste Text in der alttestamentlichen Vorbereitung ist das Protoevangelium (Gen 3,15). Für eine präzise geschichtliche Bestandsaufnahme müsste aufmerksam die theologische und lehramtliche Rezeption dieser Bibelstellen dargestellt werden<sup>15</sup>.

---

<sup>13</sup> A. LEPIDI (Anm. 9) 5. Vgl. unten, Anm. 100.

<sup>14</sup> *Lumen gentium*, 61.

<sup>15</sup> Unter den neueren Bestandsaufnahmen vgl. besonders S. M. MANELLI, *Maria Corredentrice nella Sacra Scrittura*, in AA. VV., *Maria Corredentrice I*, Frigento 1998, 37-114.

Unser Thema lässt sich auch studieren anhand des Schemas der drei Ämter Christi: in ihrer persönlichen Prägung als Urbild und Mutter der Kirche nimmt Maria an den Ämtern Christi als Prophet, König und Priester teil. Unter diesen Aufgaben ist besonders interessant eine Betonung des mütterlichen Priestertums Mariens<sup>16</sup>.

Ein dritter Zugang zur heilshaften Mitwirkung Mariens benutzt systematische Zentralbegriffe wie „Erlösung“ und „Mittlerschaft“<sup>17</sup>. Der umfassendste Begriff ist die Mittlerschaft. Thomas von Aquin gebraucht ihn als systematischen Angelpunkt, der die Ausführungen über die Person Jesu mit denen über das Heilswerk verbindet. „Mittlerschaft“ bedeutet, sich in der Mitte zwischen zwei voneinander getrennten Wirklichkeiten zu befinden und sie miteinander zu verbinden<sup>18</sup>. Jesus Christus ist der einzige Mittler, während andere Personen nur *dispositiv vel ministerialiter* mitwirken können<sup>19</sup>, d.h. sie bereiten auf die Einheit mit Gott vor (sie disponieren für diese Einheit) oder aber vermitteln das Heil als Diener, in denen Christus selbst handelt<sup>20</sup>. Der Erlöser selbst ist der vorzüglich Handelnde und vollendet, was von anderen vorbereitet oder übermittelt wird (ihm kommt also das Handeln zu *principaliter et perfective*)<sup>21</sup>. In diesen Zusammenhang fügt sich das

---

<sup>16</sup> Die grundlegende Arbeit, die freilich einige systematische Vertiefung verdient, ist hier immer noch R. LAURENTIN, *Marie, l'Eglise et le sacerdoce I-II*, Paris 1952-53. Siehe auch, mit weiterer Bibliographie, M. LLAMERA, *El sacerdocio maternal de María*, in Scripta de María 4 (1981) 551-623; M. HAUKE, *Priestertum I. Dogmatik*, in Marienlexikon 5 (1993) 314-317; DERS., *Die Problematik um das Frauenpriestertum vor dem Hintergrund der Schöpfungs- und Erlösungsordnung*, Paderborn 1995; J. M. SAMAHA, *The Sacerdotal Quality of Mary's Mission. Mother and Associate of Christ the Priest*, in Immaculata Mediatrix 2 (2/2002) 197-207; S.M. LANZETTA, *Il sacerdozio di Maria nella teologia cattolica del XX secolo. Analisi storico-teologica*, Roma 2006.

<sup>17</sup> Zu den Grundbegriffen der Soteriologie siehe J. AUER, *Jesus Christus – Heiland der Welt ...* (KKD IV/2), Regensburg 1988, 149-202; B. SESBOÜÉ, *Gesù Cristo l'unico mediatore I*, Cinisello Balsamo 1991 (frz. *Jésus-Christ unique médiateur I*, Paris 1988); F. OCARIZ – L. F. MATEO-SECO – J. A. RIESTRA, *Il mistero di Cristo*, Rom 2000 (span. *El misterio de Jesucristo*, Pamplona 1993); M. HAUKE, *Gefährtin* (Anm. 8), 114-118.

<sup>18</sup> Vgl. STh III q. 26 a. 1-2.

<sup>19</sup> STh III q. 26 a. 1.

<sup>20</sup> STh III q. 26 a. 1 ad 1.

<sup>21</sup> Vgl. STh III q. 26 a. 1 ad 2.

Wirken ein, das Papst Johannes Paul II. die „mütterliche Mittlerschaft“ Mariens „in Christus“ nennt<sup>22</sup>.

Die Mittlerschaft Mariens betrifft nicht nur die Fürbitte zur Erlangung der Gnade, sondern beinhaltet bereits die Mitwirkung am Heilsereignis selbst, durch das uns Christus erlöst hat. Mit anderen Worten: die Mittlerschaft bezieht sich sowohl auf die „objektive Erlösung“, die von Christus auf Erden gewirkt wird, als auch auf die „subjektive Erlösung“, das Ankommen der Heilsgüter bei ihren Adressaten. In unserem Beitrag geht es um die Mitwirkung Mariens an der objektiven Erlösung, also die Einbeziehung Mariens von ihrem Jawort an, der Bedingung für die Menschwerdung des ewigen Wortes, bis hin zur Verbindung mit dem Erlösungsopfer Christi am Kreuz.

„Erlösung“ meint in einem engeren Sinne den „Loskauf“: ein „Lösepreis“ wird entrichtet, um die Befreiung zu „bezahlen“. In einem weiteren Sinne bedeutet „Erlösung“ die Befreiung von einem Übel, nämlich von der Sünde, vom Tode und von der Macht des Teufels. In der Erlösungslehre des hl. Thomas vollzieht sich die Erlösung auf verschiedene Weise: durch den Verdienst, die Genugtuung, das Opfer und den Loskauf<sup>23</sup>. Die Verbindung Mariens mit dem Erlösungswerk zeigt sich im Begriff der „Miterlösung“, der nichts anderes meint als die (einzigartige) Mitwirkung an der von Christus gewirkten Erlösung<sup>24</sup>.

Wichtig sind für unsere Untersuchung auch die Begriffe des Opfers (verwandt mit „Loskauf“ und „Genugtuung“) und des „Verdienstes“. „Verdienst“ meint den Anspruch auf Lohn. Durch das Handeln zu unseren Gunsten ist Jesus Christus würdig gewesen, die eigene Verherrlichung und (als Haupt der Kirche) die Erlösung der Sünder zu erlangen. Für das Verdienst Christi ist maßgebend der menschliche Wille, insofern er von der göttlichen Person des Sohnes getragen wird. Gott konnte darum die An-

---

<sup>22</sup> Vgl. M. HAUKE, *Die mütterliche Vermittlung*, in A. ZIEGENAUS (Hrsg.), *Totus tuus. Maria in Leben und Lehre Papst Johannes Pauls II.* (Mariologische Studien 18), Regensburg 2004, 125-175.

<sup>23</sup> Vgl. STh III q. 48 a. 1-4.

<sup>24</sup> Diese Bedeutung ist klar umrissen am Beginn der einschlägigen Diskussion in Belgien; vgl. M. HAUKE, Maria, „Mittlerin aller Gnaden“. Die universale Gnadenmittlerschaft Mariens im theologischen und seelsorglichen Schaffen von Kardinal Mercier (1851-1926) (Mariologische Studien 17), Regensburg 2004, 78-83.

nahme des vom Erlöser dargebrachten Opfers nicht verweigern. Bezuglich des Verdienstes ist wichtig dessen Erstreckung auf das irdische Leben: ein Verdienst kann erworben werden nur während des Unterwegsseins auf Erden (*status viatoris*), das mit dem Tod endet.

Der Begriff des „Opfers“ ist umfassender. In einem allgemeinen Sinn meint er, sich Gott mit irgendeiner auf ihn bezogenen Handlung hinzugeben. In einem engeren Sinn beinhaltet das Opfer eine sichtbare Gabe mit einer rituellen und sozialen Dimension<sup>25</sup>. Die Unterscheidung entspricht der zwischen „innerem“ und „äußeren“ Opfer<sup>26</sup>. Offensichtlich besteht das Opfer Mariens nicht in der äußeren Dimension, die in der blutigen Hingabe des Sohnes am Kreuz seinen Höhepunkt findet, sondern in dem inneren Gesichtspunkt, insofern sie sich mit ihrem mütterlichen Herzen dem Opfer des Erlösers verbindet.

Ein vierter Gesichtspunkt geht aus von der geistlichen Mutterschaft Mariens. Die Mutterschaft gegenüber den Adoptivkindern Gottes kann gesehen werden als Folge der Miterlösung, aber auch als umfassende Beschreibung der Heilssendung der Gottesmutter. Im letzteren Sinn gründet die geistliche Mutterschaft der „neuen Eva“ auf der Gottesmutterschaft und beginnt ihre Verwirklichung in der Mitwirkung am Heilswerk von der Verkündigung des Engels bis zum Kreuz<sup>27</sup>.

Eine umfassende Beschreibung wäre schließlich möglich – ein fünfter Ansatz – durch die Darstellung Mariens als „neuer Eva“ an der Seite Christi

---

<sup>25</sup> Siehe etwa die beiden Definitionen bei Thomas von Aquin: STh III q. 48 a. 3 (= Augustinus, *De civitate Dei* X,6): „Ein wahres Opfer ist jedes Werk, das getan wird, damit wir in heiliger Gemeinschaft Gott anhangen“; STh II-II q. 85 a. 3 ad 3: „Von Opfer spricht man im eigentlichen Sinne, wenn an den Gott dargebrachten Dingen etwas geschieht ... Der Name [sacrificium] weist selbst schon darauf hin, weil er bedeutet, eine Sache heilig zu machen“.

<sup>26</sup> Z. B. STh II-II q. 85 a. 2.

<sup>27</sup> Vgl. etwa J.-M. SALGADO, *La Maternité Spirituelle de la Très Sainte Vierge Marie* (Studi Tomistici 36), Vatikanstadt 1990; J. STÖHR, *Maria, unsere Mutter*, Köln 1991, 73-84; J. L. BASTERO DE ELEIZALDE, *Virgen singular. La reflexión teológica mariana en el siglo XX*, Madrid 2001, 206-236; M. PONCE CUÉLLAR, *María. Madre del Redentor y Madre de la Iglesia*, Barcelona 2001, 467-469; R. COGGI, *La Beata Vergine. Trattato di Mariologia*, Bologna 2004, 218-236; P. PARROTTA, *The Spiritual Maternity of Mary in G. M. Roschini. The Post-conciliar Period*, AA. VV., *Mary at the Foot of the Cross* IV, New Bedford, Mass. 2004, 369-386.

als des „neuen Adam“. Hier verbinden sich, wie gleich gezeigt wird, die universale geistliche Mutterschaft und die Aufgabe als Gefährtin des Erlösers<sup>28</sup>.

Das Geheimnis der Miterlöserin ist wie ein Edelstein, der in unterschiedlicher Beleuchtung vorgestellt werden kann. Dabei zeigen sich einander ergänzende Gesichtspunkte der heilshaften Mitwirkung. Eine wirklich umfassende geschichtliche Untersuchung, die sich darum bemüht, alle ange deuteten Gesichtspunkte zu erfassen, liegt noch nicht vor. Es gibt aber bereits gute Übersichten, die eine zusammenfassende Schau vermitteln, insbesondere die Arbeiten von Juniper Carol (1950)<sup>29</sup>, Gabriele Roschini (1969)<sup>30</sup> und Mark Miravalle (2003)<sup>31</sup>. Erwähnt seien auch insbesondere die zahlreichen Beiträge in den Bänden „Maria Corredentrice“ und „Mary at the Foot of the Cross“, die betreut wurden von den Franziskanern der Immaculata (1998-2006), sowie die Früchte einer Tagung der Spanischen Gesellschaft für Mariologie (2004)<sup>32</sup>.

---

<sup>28</sup> Die beste theologiegeschichtliche Übersicht findet sich bei AA. VV., *La Nouvelle Ève I-IV*, in *Études mariales* 12-15 (1954-57). Siehe auch R. LAURENTIN – S. MEO, *Nuova Eva*, in S. DE FIORES – S. MEO (Hrsg.), *Nuovo dizionario di mariologia*, Cinisello Balsamo 1985, 1017-29; L. GAMBERO, *Maria nel pensiero dei padri della Chiesa*, Cinisello Balsamo 1991; DERS., *Maria nel pensiero dei teologi latini medievali*, Cinisello Balsamo 2000 (Stichwortverzeichnis s. v. „Eva-Maria“).

<sup>29</sup> J. B. CAROL, *De Corredemptione Beatae Virginis Mariae. Disquisitio positiva*, Vatikanstadt 1950. Siehe auch die Zusammenfassung in DERS., *Corredención de Nuestra Señora*, in DERS. (Hrsg.), *Mariología*, Madrid 1964, 760-804, hier 769-789 (engl. *Mariology*, Bd. II, Milwaukee 1957).

<sup>30</sup> G. M. ROSCHINI, *Problematica sulla Corredenzione*, Rom 1969. Von Roschini beeinflusst ist auch die Studie, mit ausführlichen Hinweisen zur Geschichte, von B. GHERARDINI, *La Corredentrice nel mistero di Cristo e della Chiesa*, Rom 1998.

<sup>31</sup> M. I. MIRAVALLE, „With Jesus“. *The Story of Mary Co-redemptrix*, Goleta, CA 2003.

<sup>32</sup> AA. VV., *Maria Corredentrice I-VIII*, Frigento 1998-2006; AA. VV., *Mary at the Foot of the Cross I-V*, New Bedford, Mass. 2000-2005; AA. VV., *La colaboración de María a la Redención. Problema antiguo en proyección moderna* (Estudios Marianos 70), Salamanca 2004. Kürzere Übersichten finden sich u. a. bei E. DRUWÉ, *La médiation universelle de Marie*, in H. DU MANOIR (Hrsg.), *Maria I*, Paris 1949, 417-572, hier 427f. 433-435. 458-516; J. GALOT, *La donna nell'opera della salvezza*, Rom 21991 (2005), 239-272; A. M. CALERO, *La Vergine Maria nel mistero di Cristo e della Chiesa. Saggio di mariologia*, Leumann (Torino) 1995, 281-309; M. PONCE CUÉLLAR (2001) (Anm. 27) 444-493; P. HAFFNER, *The Mystery of Mary*, Leominster (U. K.) – Chicago 2004, 187-207; M. F. PERILLO, *Maria nella mistica. La mediazione mariana*

In einem kurzen Beitrag die gesamte Forschung auf den Punkt zu bringen ist ungefähr wie an einem einzigen Tage fünf Kontinente besuchen zu wollen. Es kann darum nur eine synthetische Übersicht geboten werden, die sich auf drei Punkte konzentriert:

Das Verdienst Mariens,

Das Opfer der Gottesmutter und

Ihre allseitige Verbindung mit der Erlösung, ein Thema, das im Titel der „Miterlöserin“ seinen prägnantesten Ausdruck findet.

### 3. Die biblische Grundlage

Eine umfassende Verbindung mit dem Erlösungswerk ist schon ansichtig im Protoevangelium (Gen 3,15), das die Mutter des Messias am Sieg über die Schlange teilnehmen lässt, dem Sinnbild Satans (Weish 2,24; Offb 12). Der „Nachwuchs“ der Frau, also der Messias, zertritt den Kopf der Schlange, aber die Frau erscheint eindeutig als Feindin der Schlange. Die Mutter des Messias kann nicht von dem Kampf gegen den Teufel und vom Sieg des Erlösers getrennt werden<sup>33</sup>.

In der „Frau“ des Protoevangeliums scheint gleichsam die Gestalt Evas auf, die auf zweifache Weise vorgestellt wird: als „Hilfe“, die Adam ähnlich ist (Gen 2,18. 20)<sup>34</sup> und als „Mutter aller Lebenden“ (Gen 3,20). Beide Gesichtspunkte sind wichtig, um die Heilssendung Mariens zu erhellen als mit dem Erlöser verbundene Gefährtin und als geistliche Mutter aller Kinder Gottes. Der Begriff *socia Redemptoris* geht aus von der Genesis<sup>35</sup>.

---

in *santa Veronica Giuliani* (Collana di Mariologia, 5), Lugano – Frigento 2004, 132-159. 239-249.

<sup>33</sup> Vgl. C. POZO, *María en la obra de la salvación*, Madrid 1990, 147-175; A. ZIEGENAUS, *Maria in der Heilsgeschichte. Mariologie* (Katholische Dogmatik V), Aachen 1998, 167-174; H.-L. BARTH, *Ipsa conteret. Maria die Schlangenzertreterin: Philosophische und theologische Überlegungen zum Protoevangelium*, Rupperichteroth 2000.

<sup>34</sup> Die Vulgata gibt den Ausdruck wieder als *adiutorium simile sibi*.

<sup>35</sup> Genau genommen, von Gen 3,12: „Die Frau, die du mir beigegeben hast, sie hat mir von dem Baum gegeben, und so habe ich gegessen“. Die Worte „die du mir beigegeben hast“ werden in der lateinischen Übersetzung zum Hauptwort: *socia*. Vgl. A. ZIEGENAUS, *Socia*, in *Marienlexikon* 6 (1994) 194f.

Der geschichtliche Anfang der Mittlerschaft Mariens ist die Zustimmung der seligen Jungfrau zur Inkarnation. Die Erzählung von der Verkündigung (Lk 1,26-38) ist unter anderem verbindlich in *Lumen gentium* kommentiert worden<sup>36</sup>. Die heilshafte Mitwirkung Mariens vollzieht sich in der Fülle der Gnade (vgl. Lk 1,28), die bereits zuvor empfangen worden war. Das Konzil betont, dass es sich um einen Dienst „unter“ Christus handelt und „mit ihm“. Nach dem Konzilstext ist die Inkarnation nicht nur eine geschichtliche Voraussetzung der Erlösung, die später am Kreuz geschehen würde. Die Menschwerdung selbst ist bereits der Anfang der Erlösung, die sich auf dem Kalvarienberg vollendet<sup>37</sup>. Nach dem Hebräerbrief beginnt das Opfer Christi bereits mit dem ersten Augenblick des Menschseins Jesu (Hebr 10,5-7). Schon aus diesem Grund lässt sich die Zustimmung Mariens in Nazaret nicht von ihrem *fiat* unter dem Kreuz trennen.

Die aktive Mitwirkung Mariens nimmt eine besondere Färbung an als Urbild der Kirche, die sich durch die Empfänglichkeit gegenüber ihrem Erlöser auszeichnet. Die Prägung Mariens als „Kirche im Ursprung“ deutet sich an im Gruß des Engels „Freue dich, du Gnadenvolle“, ein Gruß, der an die prophetischen Verheißenungen über die Tochter Zion erinnert<sup>38</sup>. In der Überlieferung spiegelt sich die Verbindung mit der Kirche in einem berühmten Text des hl. Thomas von Aquin, der von einem „Ehebund“ zwischen Gott und seinem Volke spricht: das *fiat* Mariens offenbart „eine Art geistlicher Ehe zwischen dem Sohn Gottes und der menschlichen Natur. Deshalb wird bei der Verkündigung die Zustimmung der Jungfrau im Namen der gesamten Menschennatur erwartet“<sup>39</sup>.

Ein anderer Brennpunkt für die Miterlösung im Neuen Testament ist die Erzählung über die Darstellung Jesu im Tempel (Lk 2,22-40)<sup>40</sup>. Die Darstellung Jesu durch Maria hat die Bedeutung eines Opfers, das dann von der

---

<sup>36</sup> *Lumen gentium*, 56.

<sup>37</sup> Vgl. *Lumen gentium*, 61: „Indem sie Christus empfing ..., hat sie beim Werk des Erlösers in durchaus einzigartiger Weise mitgewirkt ...“.

<sup>38</sup> Vgl. J. RATZINGER, *Die Tochter Zion*, Einsiedeln 1977, 40f; I. DE LA POTTERIE, *Maria nel mistero dell'Alleanza*, Genua 1988, 45. Siehe auch J. RATZINGER – H. U. VON BALTHASAR, *Maria – Kirche im Ursprung*, Freiburg i. Br. 1980.

<sup>39</sup> STh III q. 30 a. 1.

<sup>40</sup> Vgl. S. M. MANELLI, „E una spada trapasserà la tua stessa anima“ (Lc 2,35). Esegesi del versetto e suo sviluppo dottrinale in riferimento alla cooperazione di Maria all'opera salvifica di Gesù (Maria Corredentrice VI), Frigento 2003.

Verheißung des Simeon erläutert wird: die vom Schwert durchbohrte Seele weist auf das Leiden, durch das die Mutter tiefgründig mit dem Sohn verbunden ist.

Die Gegenwart Mariens unter dem Kreuz (Joh 19,25-27) steht im Johannesevangelium in Parallele zur Hochzeit von Kana (Joh 2,1-11). Beide Male spricht Jesus seine Mutter mit „Frau“ an, eine Anrede, in der offenbar das Protoevangelium aufscheint. Die Lehre der Kirchenväter von Maria als neuer Eva ist also schon im vierten Evangelium vorbereitet. Jesus vertraut seine Mutter dem Lieblingsjünger an und umgekehrt. Die wechselseitige Übergabe von Maria und Johannes bildet die letzte messianische Handlung vor seinem Tode und erhält eine Bedeutung, die über die geschichtliche Tatsache hinausgeht. Weil der Lieblingsjünger alle Jünger Christi vertritt, deutet die Perikope schon auf der Ebene des Wortsinnes für die Mutter des Herrn eine allumfassende Aufgabe an zugunsten der Gemeinschaft der Kirche<sup>41</sup>.

#### 4. Maria als neue Eva in der alten Kirche<sup>42</sup>

In der alten Kirche erhält die heilshafte Mitwirkung Mariens eine deutliche Profilierung durch den Vergleich mit Eva. Justin und Irenäus, im zweiten Jahrhundert, gehen aus vom Bericht der Verkündigung des Engels, um

---

<sup>41</sup> Vgl. T. KOEHLER, *Les principales interprétations traditionnelles de Jn 19,25-27 pendant les douze premiers siècles*, in *Études mariales* 16 (1959) 119-155; I. DE LA POTTERIE (Anm. 38) 229-251; A. SERRA, *Maria a Cana e presso la Croce. Saggio di mariologia giovannea*, Rom 31991, 81-122; S. M. MANELLI (1998) (Anm. 15) 91-102.

<sup>42</sup> Vgl. COMMISSIO BELGICA, *De definibilitate mediationis B. V. Mariae tribuendae disquisitio et vota Belgicae Commissionis Pontificiae*, Marianum 47 (1985) [= 1923] 79-176, hier 100-122 (J. Lebon); J. M. BOVER, *La mediación universal de la “Segunda Eva” en la tradición patrística*, in *Estudios Ecclesiásticos* 2 (1923) 321-350; J. B. CAROL (1950) (Anm. 29) 125-150; (1964) (Anm. 29) 774-777; G. M. ROSCHINI (1969) (Anm. 30) 115-122; B. DE MARGERIE, *Mary Co-redemptrix in the Light of Patristics*, in M. I. MIRAVALLE (Hrsg.), *Mary Co-redemptrix, Mediatrix, Advocate* [I], Santa Barbara, CA 1995, 3-44; B. GHERARDINI (1998) (Anm. 30) 221-266; T. SPIDLICK, *Eva – Maria, nella tradizione dei Padri*, in AA. Vv., *Maria Corredentrice* I, Frigento 1998, 115-140; M. PONCE CUÉLLAR (2001) (Anm. 27) 447-459; M. HAUKE, *Marienlehre und Marienfrömmigkeit bei den Heiligen der Väterzeit*, in *Sedes Sapientiae. Mariologisches Jahrbuch* 6 (2002) 49-68, hier 51-54; M. I. MIRAVALLE (2003) (Anm. 31) 63-75.

die heilshafte Zustimmung Mariens der Sünde Evas gegenüberzustellen. Mit ihrem Glauben und ihrem Gehorsam löst die heilige Jungfrau den Knoten des Ungehorsams der Stammutter. Maria wird so „Ursache des Heiles“ für Eva und das gesamte Menschengeschlecht<sup>43</sup>. Die Eva-Maria-Parallele zeigt den aktiven Beitrag Mariens mit Lobpreisungen, die dem entsprechen, was später unter dem Stichwort des „Verdienstes“ (*meritum*) dargestellt wird. Ein bezeichnender Text stammt von Petrus Chrysologus:

„.... die Frau wurde jetzt wirklich Mutter der Lebenden durch die Gnade, während sie zuvor durch die Natur Mutter der Sterbenden war ... eine einzige Jungfrau empfängt, nimmt auf, beherbergt diesen Gott so in der Wohnung ihres Herzens, dass sie als Lohn ... der Erde den Frieden, dem Himmel die Ehre, den Verlorenen das Heil, den Toten das Leben, den Irdischen das Bürgerrecht bei den Himmlischen, ja, die Vereinigung Gottes selbst mit der Menschennatur erlangt“<sup>44</sup>.

Kardinal Newman kommentiert diesen Text in seinem berühmten Brief an Pusey:

„Schwerlich lässt es sich deutlicher ausdrücken - wenn auch in oratorischer Sprache –, dass der Allerseligsten Jungfrau eine wahrhaft verdienstliche Mitwirkung an der Erhebung vom Fall zukommt, eine Anteilnahme, für die es ‚Lohn‘ und ‚Preis‘ gab“<sup>45</sup>.

Die Texte der Väter konzentrieren ihre Aufmerksamkeit auf das Geheimnis der Menschwerdung, das ermöglicht wurde durch die Zustimmung

---

<sup>43</sup> IRENÄUS, *Adv. haer.* III,22,4. Zur Übersetzung dieser Stelle (*sibi* dürfte sich auf Eva beziehen) siehe J. A. DE ALDAMA, *Sibi causa facta est salutis* (S. Ireneo, *Adv. Haereses* 3,22,4), in *Ephemerides Mariologicae* 16 (1966) 291-321; J. GALOT (1991) (Anm. 32) 88f. Zum geschichtlichen und systematischen Umfeld in Ireñäus vgl. L. CIGNELLI, *Maria Nuova Eva nella Patristica greca (sec. II-V)*, Assisi 1966, 32-39; L. GAMBERO, *Padri* (Anm. 28) 48-54; M. HAUKE, *Heilsverlust in Adam. Stationen griechischer Erbsündenlehre: Ireñäus – Origenes - Kappadozier*, Paderborn 1993, 265-267.

<sup>44</sup> PETRUS CHRYSOLOGUS, *Sermo* 140 (PL 52, 576f).

<sup>45</sup> J. H. NEWMAN, *Letter to Pusey*, zitiert in P. BOYCE (Hrsg.), *J. H. Newman, Mary. The Virgin Mary in the Life and Writings of J. H. Newman*, Leominster, Herefordshire – Grand Rapids, Mich. 2001, 220: «It is difficult to express more explicitly, though in oratorical language, that the Blessed Virgin had a real meritorious co-operation, a share which had a ‘hire’ and a ‘price’, in the reversal of the fall». Deutsch nach J. H. NEWMAN, *Polemische Schriften* (Ausgewählte Werke IV), Mainz 1959, 31f.

Mariens, der neuen Eva. Ein anderer Brennpunkt ist die Beleuchtung der Gottesmutterschaft, die 431 auf dem Konzil von Ephesus definiert wurde. Die Gottesmutterschaft verlängert sich gleichsam in der geistlichen Mutter-schaft. Dieser Gedanke findet einen bedeutungsvollen Ausdruck in einem Augustinustext, der in *Lumen gentium* zitiert wird: Maria ist geistlicherweise aus dem Erlöser geboren, aber sie ist auch „Mutter der Glieder, die wir sind, denn sie hat in Liebe mitgewirkt, dass die Gläubigen in der Kirche geboren würden, die dieses Hauptes Glieder sind ...“<sup>46</sup>.

Die Väter richten ihre Aufmerksamkeit auf das *fiat* Mariens und auf ihre geistliche Mutterschaft, betonen aber noch nicht die Gegenwart der Got tesmutter unter dem Kreuz<sup>47</sup>. Im Gegenteil: in der Nachfolge des Origenes schreiben einige Väter ihr einen Mangel des Glaubens angesichts des Todes ihres Sohnes zu, eine Strömung, die dann nach dem Konzil von Ephesus verschwindet<sup>48</sup>. Um die Verbindung Mariens mit dem Kreuz zu bedenken, musste erst einmal die Freiheit der heiligen Jungfrau von jeglicher Sünde geklärt werden und ihre einzigartige Würde als Mutter Gottes. Es ist darum nicht zu verwundern, dass sich die Aufmerksamkeit der ersten Jahrhunderte noch nicht auf das Band mit dem Erlösungsoptfer richtet.

Diese Unvollendetheit zeigt sich auch im Vergleich mit Eva: während seit dem vierten Jahrhundert Maria die Bezeichnung „Mutter aller Leben-den“ zugesprochen bekommt, finden sich nur ganz wenige Hinweise auf die Rolle als „Gefährtin“. Ambrosius betont stattdessen, dass Jesus Christus keine Hilfe brauchte, um die Welt zu erlösen<sup>49</sup>. Eher wird die Kirche als „Braut“ und „Gefährtin“ des Erlösers vorgestellt. Die Kirche wird freilich mit marianischen Zügen beschrieben.

---

<sup>46</sup> De *S. Virginitate* 6 (PL 40, 399). Vgl. *Lumen gentium* 53.

<sup>47</sup> Vgl. H. RONDET, *La nouvelle Ève. Synthèse d'histoire doctrinale*, in Études Mariales 15 (1955) 1-13, hier 12.

<sup>48</sup> Vgl. G. SÖLL, *Mariologie* (HDG III/4), Freiburg i. Br. 1978, 47f. 63-66. 81-88. 101-103. 129-134; A. SERRA, „E una spada trafiggerà la tua vita“ (*Lc* 2,35a). *Quale spada? Bibbia e tradizione giudaico-cristiana a confronto*, Palazzago – Rom 2003, 146-159.

<sup>49</sup> AMBROSIUS, Ep. 63,110 (PL 16, 1218 C): «Jesus non egebat adiutore ad redemptionem omnium». Vgl. In *Luc*. X,132 (PL 15, 1837 C); *De inst. Virg.* 7,49 (PL 16, 333); R. LAURENTIN, *Kurzer Traktat der marianischen Theologie*, Regensburg 1959, 97.

Muss man also sagen, dass die Mitwirkung Mariens beim Opfer auf dem Kalvarienberg den Vätern fremd sei, wie ein Lepidi behauptet? Es stimmt, dass dieser Punkt nicht direkt beleuchtet wird, aber es gilt, den erlöserischen Wert der Inkarnation herauszustellen. Wenn die Väter von der Menschwerdung Gottes sprechen, dann begrenzen sie die Inkarnation nicht auf die bloße Annahme der menschlichen Natur von Seiten des göttlichen Wortes, sondern fügen alle Heilsereignisse in diesen Begriff ein<sup>50</sup>. Das *fiat* Mariens bei der Inkarnation wird so das „Ja“ zur gesamten Erlösung und das Mittel, um kraft der Fürsprache die Gnade allen Erlösten zukommen zu lassen. Die universale Gnadenmittlerschaft ist eine Lehre, die wir bereits am Ende der Väterzeit im 8. Jh. antreffen; dieser Glaube wird begünstigt durch das Fest der Aufnahme Mariens mit Leib und Seele in die himmlische Herrlichkeit. Die Aufnahme in den Himmel verleiht der Fürsprache der Gottesmutter eine universale Wirksamkeit<sup>51</sup>.

In der Folge ist es eine organische Entwicklung, die systematische Vor- aussetzung dieser allgemeinen Mittlerschaft bei der Verbindung der Gottesmutter mit dem Opfer auf Golgota ins Licht zu stellen. Dieser Ge- sichtspunkt ist schon in gewisser Weise eingeschlossen bei der Vorstellung des *fiat* Mariens bei der Verkündigung. Mit anderen Worten: in der Zeit der Kirchenväter erscheint Maria als Mitarbeiterin der Inkarnation, aber ihr aktives Einbezogenwerden unter dem Kreuz bleibt noch im Hintergrund.

---

<sup>50</sup> GREGOR VON NYSSA sagt beispielsweise, dass kein Fest größer ist als die Geburt Jesu. Ostern als Ziel des Heilswerkes hätte nicht geschehen können ohne den Anfang in der Geburt. Gott wird Mensch, in ihm finden sich alle Güter. Deshalb „sind auch die Güter des Osterfestes ein Teil der Segnungen des Geburtsfestes“ (*In diem natalem* (PG 46, 1145 D – 1149 A). Vgl. J.-P. JOSSUA, *Le Salut. Incarnation où Mystère Pascal. Chez les Pères de l’Église de saint Irénée à saint Léon le Grand*, Paris 1968, 16–18; M. HAUKE, *Heilsverlust in Adam* (Anm. 43) 561. 671–674; T. SPIDLICK (Anm. 42) 127).

<sup>51</sup> Vgl. L. GAMBERO, *Padri* (Anm. 28) 439f; M. O’CARROLL, *Theotokos. A Theological Encyclopedia of the Blessed Virgin Mary*, Eugene, OR 2000, 240f; M. HAUKE, *Väterzeit* (Anm. 42) 60f.

## 5. Das heilshafte Mitleiden Mariens im Mittelalter<sup>52</sup>

Im Mittelalter gibt es eine größere Aufmerksamkeit für das Mitleiden Mariens unter dem Kreuz. Ein byzantinischer Theologe des 10. Jahrhunderts, Johannes der Geometer, erscheint als erster Zeuge der Teilhabe Mariens am Opfer von Kalvaria<sup>53</sup>. Es ist „die erste byzantinische marianische Synthese, von einem Mann erstellt, der sowohl tiefgründiger Theologe als auch feinsinniger Schriftsteller ist ...“<sup>54</sup>. Maria nimmt am Leiden Christi für das Heil des Menschengeschlechtes teil und wird uns vom Erlöser gemeinsam mit sich selbst als „Lösepreis“ gegeben<sup>55</sup>. Das Leiden mit Christus befähigt Maria, nach der Aufnahme in den Himmel eine universale Vollmacht zu empfangen<sup>56</sup>. Die Gegenwart Mariens unter dem Kreuz ist das Fundament für die geistliche Mutterschaft zugunsten aller Menschen. Auch

---

<sup>52</sup> Vgl. J. B. CAROL (1950) (Anm. 29) 151-187; (1964) (Anm. 29) 777-781; G. M. ROSCHINI (1969) (Anm. 30) 122-132; B. GHERARDINI (1998) (Anm. 30) 268-302; B. KOCHANIEWICZ, *Il mistero di Maria Corredentrice secondo gli autori domenicani del XIII e del XIV secolo*, in AA. VV., *Maria Corredentrice III*, Frigento 2000, 19-52; M. PONCE CUÉLLAR (2001) (Anm. 27) 459-462; M. I. MIRAVALLE (2003) (Anm. 31) 77-104.

<sup>53</sup> Siehe u. a. J. GALOT, *La plus ancienne affirmation de la Corédemption mariale: le témoignage de Jean le Géomètre*, Recherches de Science Religieuse 45 (1957) 187-208; DERS. (1991) (Anm. 32) 266-269.

<sup>54</sup> G. GHARIB (Hrsg.), *Testi mariani del primo millennio* [= TMPM] I, Rom 1988, 951.

<sup>55</sup> *Hom. in Dorm.* 59-60 (deutsche Übersetzung im Anschluß an TMPM I 964f):

„Wir sagen Dir Dank, der Du so viel für uns gelitten hast und bestimmt hast, dass auch Deine Mutter dergleichen Dinge für Dich und für uns leide ... Wir sagen Dir Dank, weil Du Dich für uns als Lösepreis geopfert hast und weil Du uns, gemeinsam mit Dir selbst, in jedem Augenblick als Lösepreis Deine Mutter gibst, damit sie, wenn Du ein einziges Mal für uns gestorben bist, tausende Male durch ihren freien Entscheid sterbe, verzehrt von Liebe in ihren mütterlichen Regungen für Dich und für diejenigen, für die auch sie, wie der Vater, ihren Sohn gegeben hat, wohl wissend, dass er ihn dem Tode überantworten würde.“

Wir sagen auch dir, Herrin, Dank für die Leiden, die du seitdem für uns getragen hast.“

<sup>56</sup> *Hom. in Dorm.* 62 (ital. Übers. TMPM I 965).

dieser Gedanke wird zuerst im Osten formuliert (Georg von Nikomedien, 11. Jh.)<sup>57</sup>.

Obwohl die ersten Zeugnisse über die Miterlösung und die universale Mutterschaft aus dem Osten kommen, bringt erst der Westen eine weitere Vertiefung der Lehre. Die universale Mutterschaft auf Grund der Gegenwart unter dem Kreuz wird wirkungsvoll dargestellt bei Rupert von Deutz (sec. XII)<sup>58</sup>. Wichtige Zeugnisse über die Beigesellung Mariens zum Erlösungsopfer erscheinen in der gleichen Zeit. Der erste lateinische Theologe, der eindeutig eine Teilhabe Mariens am Erlösungsopfer selbst lehrt (und nicht nur an der Inkarnation), ist Arnald von Bonneval (bzw. von Chartres)<sup>59</sup>:

„Wundere dich nicht, wenn du in jenem Tabernakel (Kalvarias) zwei Altäre sehen konntest: den einen im Herzen Mariens, den anderen im Leibe Christi<sup>60</sup>. Christus opferte seinen Leib, Maria ihre Seele. Sie wünschte wirklich, dem Blut der Seele auch das Blut ihres Fleisches hinzuzufügen ... Aber dies war die ausschließliche Aufgabe des Hohenpriesters, nämlich in das Heiligtum das Opfer des eigenen Blutes hineinzutragen (vgl. Hebr 9,1); keinen anderen konnte er an dieser Würde teilhaben lassen; in der Tat hatte kein Engel und kein anderer Mensch mit ihm bei der Erlösung des Menschen diese Vollmacht gemeinsam noch konnte er sie haben<sup>61</sup>.

---

<sup>57</sup> Vgl. A. SERRA (1991) (Anm. 41) 82f, Anm. 6; M. O'CARROLL, *Theotokos* (Anm. 51) 154f.

<sup>58</sup> RUPERT VON DEUTZ, *In Job. XIII* (CCM 9, 743f). Vgl. J. SCHNEIDER, *Rupert v. Deutz*, in: Marienlexikon 5 (1993) 601f; D. FLORES, *La Virgen María al pie de la Cruz (In 19,25-27) en Ruperto de Deutz*, Rom 1993; L. GAMBERO, *Medioevo* (Anm. 28) 148f.

<sup>59</sup> Siehe die Wertungen von R. STRUVE HAKER, *Arnoldo de Bonavalle. Primer teólogo de la Coredención mariana*, in *Regina mundi* (Bogotá) 7 (1963) 48-75; R. LAURENTIN, *Kurzer Traktat* (Anm. 49) 92, Anm. 109; J. GALOT (1991) (Anm. 32) 269f; B. GHERARDINI (1998) (Anm. 30) 273-275; L. GAMBERO, *Medioevo* (Anm. 28) 178. Eine zurückhaltendere Erklärung (welche die Unvollendetheit des Denkens betont) findet sich bei O. STEGMÜLLER – R. SCHULTE, *Arnald v. Bonneval*, in Marienlexikon 1 (1988) 243f.

<sup>60</sup> Dahinter steht der Vergleich mit den beiden Altären im Zeltheiligtum (*tabernaculum*) des Alten Bundes: der Altar für die Brandopfer (Ex 27,1ff) und der Weihrauchaltar (Ex 30,1f).

<sup>61</sup> Hier erkennt man den Gedanken des hl. Ambrosius wieder, wonach Jesus für die Erlösung keiner Hilfe bedurfte.

Trotzdem hat jene Zuneigung der Mutter, nach ihrer Fähigkeit, viel dabei mitgewirkt, Gott zu versöhnen, weil die Liebe Christi dem Vater sowohl das eigene Opfer als auch das der Mutter darbrachte; was die Mutter erbat, bestätigte der Sohn, und der Vater gewährte es. ... die Mutter bat, der Sohn leistete Fürbitte, und der Vater schenkte Vergebung. Der Sohn betrachtete die Brüste der Mutter; der Vater betrachtete das Kreuz und die Wunden des Sohnes<sup>62</sup>.

Arnald, ein persönlicher Freund und Biograph des hl. Bernhard von Clairvaux, entwickelt eine Lehre, die bereits vom *doctor marianus* vorbereitet worden war. Der hl. Bernhard gehört zu den ersten, welche die Sendung Mariens bei der Darstellung Jesu im Tempel hervorheben: „Opfere deinen Sohn, o heilige Jungfrau; und stelle dem Herrn die gebenedete Frucht deines Leibes dar. Opfere für die Wiederversöhnung von uns allen die heilige Opfergabe, die Gott wohlgefällt“<sup>63</sup>. Bernhard stellt die Gottesmutter als „Mittlerin zum Mittler“ dar sowie als „Aquädukt“, durch den uns alle Gnaden Christi erreichen<sup>64</sup>.

Dem Beitrag von Arnald gesellen sich viele andere Zeugnisse hinzu, insbesondere das *Mariale*, das unter dem Namen Alberts des Großen veröffentlicht wurde, auch wenn sich die Schrift 1954 als pseudonym herausstellt<sup>65</sup>. Der überaus einflussreiche Text des 13. Jahrhunderts gehört zu den

---

<sup>62</sup> *De septem verbis Domini in cruce* (PL 189, 1694f); deutsche Übersetzung im Anschluß an L. GAMBERO u. a. (Hrsg.), *Testi mariani del secondo millennio* [= TMSM] III, Rom 1996, 268f. Siehe auch *De laudibus B. M. V.* (PL 189, 1727 A); vgl. L. GAMBERO, *Medioero* (Anm. 28) 180: „Maria opfert sich geistlich Christus und bittet für das Heil der Welt; der Sohn erhört; der Vater vergibt“.

<sup>63</sup> *In purific. B. Mariae, Sermo* 3,2 (PL 183, 370). Siehe J. B. CAROL (1950) (Anm. 29) 155f. Die Bedeutung des Textes wird unterstrichen von R. LAURENTIN, *Kurzer Traktat* (Anm. 49) 92, Anm. 109: „Der Gedanke einer von Maria bei Gelegenheit der Darstellung Jesu im Tempel vollzogenen Oblation war vor Arnold vom heiligen Bernhard vorgelegt worden ....“.

<sup>64</sup> Vgl. *In Dominica infra oct. Assumptionis Sermo*, 2 (Opera V, 1968, 263), wiedergegeben bei JOHANNES PAUL II., *Redemptoris Mater*, 38, Anm. 96; *De acquaeductu*, 4 (PL 183, 440; ebenso in Opera V, 1968); vgl. auch TMSM III 250.

<sup>65</sup> Über die Miterlösung bei (Pseudo) Albert siehe J. B. CAROL (1950) (Anm. 29) 164-167; H. BARRÉ, *La nouvelle Ère dans la pensée médiévale d'Ambroise Autpert au pseudo-Albert*, in *Études Mariales* 14 (1956) 101-118; R. LAURENTIN, *Kurzer Traktat* (Anm. 49) 96-98; B. GHERARDINI (1998) (Anm. 30) 284-288; M. O'CARROLL, *Theotokos* (Anm. 51) 298f; B. KOCHANIEWICZ (Anm. 52) 28-32.

ersten, die systematisch die Typologie Evas als „Hilfe“ Adams auf Maria anwenden, die als *adiutrix redemptiois* erscheint. Das Ereignis der Erlösung durch Christus, in sich gesehen, ist in keiner Weise ergänzungsbedürftig. Ihr Sohn wollte sie aber am Leiden teilhaben lassen, damit nur sie, „wie sie Helferin der Erlösung durch ihr Mitleiden war, auch Mutter aller durch die Neuschaffung werden sollte“<sup>66</sup>. Maria, die den Sohn Gottes in ihrem Leib und Blut gezeugt hatte, „opferte mit ihrer freiwilligen Zustimmung zum Leiden ihren Sohn für uns alle (*spontaneo eius consensu in eius passione pro nobis omnibus obtulit*); mit dieser einzigartigen Darbringung der überaus hinreichenden und wohlgefälligen ein für alle Mal hingegebenen Opfergabe versöhnte sie Gott mit dem gesamten Menschengeschlecht (*per quam sufficientissimam et gratissimam hostiam semel oblatam, Deum toto generi humano reconciliavit*)“<sup>67</sup>.

Die Verbindung Mariens mit dem Erlösungsoptfer gehört freilich nicht zu der Lehre, die in den großen systematischen Werken der Scholastik überliefert wurde. Thomas von Aquin betont bezüglich der heilshaften Mitwirkung der Gottesmutter nur die Bedeutung der Verkündigung<sup>68</sup>. Bonaventura bezieht auch das Ereignis des Kreuzes ein und spricht vom „Lösepreis“, den Maria auf Kalvaria bezahlt hat, aber es gibt eine Kontroverse über die systematische Tragweite der einschlägigen Äußerungen<sup>69</sup>.

Die Einbeziehung der Gottesmutter in das Opfer Christi bleibt mehr oder weniger begrenzt auf die Werke, die sich eigens mit Maria befassen

---

<sup>66</sup> *Mariale*, q. 150; zitiert in J. B. CAROL (1950) (Anm. 29) 165.

<sup>67</sup> *Mariale*, q. 51; zitiert in J. B. CAROL (1950) (Anm. 29) 165.

<sup>68</sup> Vgl. STh III q. 30 a. 1; B. GHERARDINI (1998) (Anm. 30) 288-294; L. GAMBERO, *Medioevo* (Anm. 28) 291f; B. KOCHANIEWICZ (Anm. 52) 32-37.

<sup>69</sup> Vgl. insbesondere *De donis Spiritus Sancti* 6,14 (ed. Quaracchi V 486); vgl. L. GAMBERO, *Medioevo* (Anm. 28) 256: „Maria hat diesen Preis als die starke und fromme Frau bezahlt, denn als Christus am Kreuze litt, um diesen Preis zu entrichten für unsere Erlösung, war die selige Jungfrau anwesend und stimmte dem göttlichen Willen zu“. Über die verschiedenen Deutungen siehe J. B. CAROL (1950) (Anm. 29) 162-164; C. BALIC, *Die Corredemptrixfrage innerhalb der franziskanischen Theologie*, in Franziskanische Studien 39 (1957) 218-287, hier 222-232; P. D. FEHLNER, *Il mistero della corredenzione secondo il dottore serafico San Bonaventura*, in AA. VV., *Maria Corredentrice I*, Frigento 1999, 11-19; DERS., *The sense of Marian Corredemption in St. Bonaventure and Bl. Duns Scotus*, in AA. VV., *Mary at the Foot of the Cross I*, New Bedford, Mass. 2001, 103-118; L. GAMBERO, *Medioevo* (Anm. 28) 254-258.

(wie die Abhandlung des Pseudo-Albert), auf die Volksfrömmigkeit (die sich im *Stabat Mater*<sup>70</sup> ausdrückt) und auf die Mystik, wie das Beispiel der hl. Birgitta zeigt. Die schwedische Seherin betont, sie habe aus dem Mund der Gottesmutter und dann aus dem des göttlichen Sohnes sehr kräftige und klare Worte gehört, die dem gleichkommen, was später (im 20. Jh.) als „Teilhabe an der objektiven Erlösung des Menschengeschlechtes“ benannt wird<sup>71</sup>:

„Darum sage ich mit einer gewissen Kühnheit, dass sein Schmerz mein Schmerz war und sein Herz mein Herz. Wie Adam und Eva die Welt für eine Frucht verkauften, so haben mein Sohn und ich die Welt gleichsam mit einem einzigen Herzen erlöst. Stelle dir darum vor, meine Tochter, wie ich mich beim Tod meines Sohnes fühlte, und dann wird es dir nicht schwer erscheinen, die Welt zu verlassen“<sup>72</sup>.

„Darum kann ich wohl sagen, dass meine Mutter und ich den Menschen gleichsam mit einem einzigen Herzen erlöst haben, ich durch das Leiden in meinem Herzen und in meinem Fleische, sie mit dem Schmerz und der Liebe ihres Herzens“<sup>73</sup>.

Johannes Paul II. bezog sich auf diese Worte 1991 anlässlich des 600jährigen Jahrestages der Heiligsprechung der heiligen Birgitta (die 1999 auch zur Mitpatronin Europas erhoben wurde): Birgitta rief Maria an „als Unbefleckte, Schmerzensreiche und Miterlöserin ...“<sup>74</sup>. Auch wenn die Heilige nicht den Fachbegriff „Miterlöserin“ benutzte, ist der entsprechende Gehalt in ihren Offenbarungen offenkundig.

Der Begriff „Miterlöserin“ (*coredemptrix*) taucht zuerst im 15. Jh. auf ganz in der Nähe der Heimat von Papst Benedikt XVI., nämlich in einem Hym-

---

<sup>70</sup> Vgl. S. M. MANELLI, „*Stabat Mater*“. *The Poem of the Coredemption*, in AA. VV., *Mary at the Foot of the Cross IV*, New Bedford, Mass. 2004, 170-226.

<sup>71</sup> So L. GAMBERO, *Medioevo* (Anm. 28) 342.

<sup>72</sup> *Sermo angelicus* 1,35; zitiert in L. GAMBERO, *Medioevo* (Anm. 28) 342; F. HOLBÖCK, *Gottes Nordlicht. Die hl. Birgitta von Schweden und ihre Offenbarungen*, Stein am Rhein 21988, 258.

<sup>73</sup> *Revelationes extravagantes*, cap. 3; zitiert in L. GAMBERO, *Medioevo* (Anm. 28) 342; F. HOLBÖCK (Anm. 72) 258.

<sup>74</sup> Insegnamenti di Giovanni Paolo II, Bd. 14/2, 756; vgl. P. PARROTTA, *La cooperazione di Maria alla Redenzione in Gabriele Maria Roschini* (Collana di Mariologia 3), Pregassona (Lugano) 2002, 163f.

nus, der in Salzburg aufbewahrt wird, dem Sitz des *Primas Germaniae*. Das neu geprägte Wort ist eine Frucht der gesteigerten Aufmerksamkeit des Mittelalters für das Leiden Christi<sup>75</sup>. Schon beim hl. Bernhard finden sich Begriffe mit dem Präfix „co“, angefangen mit dem Wort „Mitleiden“ (*compassio*)<sup>76</sup>. Pseudo-Albert führt den Ausdruck „Mithelferin der Erlösung“ ein (*co-adiutrix redempcionis*) (13. Jh.). Diese Begriffsprägungen sind neu. Am Beginn des Mittelalters finden sich starke Ausdrücke, die das heilshafte Wirken der Gottesmutter betonen, so etwa „Wiederversöhnnerin der Welt“ (hl. Anselm)<sup>77</sup>, „Erlöserin“ (*redemptrix*) und „Wiederherstellerin“ (*reparatrix*) (Eadmer)<sup>78</sup>. Diese Wendungen werden freilich noch nicht unmittelbar mit dem Ereignis des Kreuzes verbunden, dem sich jedoch die Bezeichnung *coredemptrix* anschließt. Maria „Erlöserin“ anlässlich der Inkarnation zu nennen, rief die Tatsache in Erinnerung, dass sie den Erlöser geboren hat und für uns bittend eintritt; im Blick auf das Kreuz, auf dem sich die Erlösung vollendet, konnte ein Begriff, der die Vorsilbe „Mit“ enthält, leichter die untergeordnete Verbindung Mariens mit dem Erlösungsoptfer herausstellen<sup>79</sup>. Wahrlich entsteht der Titel „eben mit dem genauen Ziel, die eigentliche und ausschließliche Funktion Jesu als Erlöser zu unterstreichen“<sup>80</sup>. Es geht hier nicht um die Gleichordnung zwischen einem „Miterlöser“ und einer „Miterlöserin“, sondern um die Beziehung zwischen dem einzigen Erlöser und der „Miterlöserin“.

---

<sup>75</sup> J. B. CAROL (1950) (Anm. 29) 172-174 schrieb das erste Auftauchen des Begriffes einem anonymen Minderbruder des 14. Jhs zu, nahm diesen Hinweis aber später zurück, um dem Ergebnis der geschichtlichen Untersuchung zuzustimmen von R. LAURENTIN, *Le titre de Corédemptrice. Étude historique*, in Marianum 13 (1951) 396-452. Vgl. J. B. CAROL (1964) (Anm. 29) 780, Anm. 84; M. I. MIRAVALLE (2003) (Anm. 31) 101f.

<sup>76</sup> R. LAURENTIN, *Corédemptrice* (Anm. 75) 406 meint, Bernhard sei der erste Autor; B. GHERARDINI (1998) (Anm. 30) 58f und M. O'CARROLL, *Theotokos* (Anm. 51) 104 führen schon einen Text des Petrus Damiani an (11. Jh.): Sermo 46 in nativ. B. Mariae, 1 (PL 144, 148 A).

<sup>77</sup> Oratio VI (ed. I. BIFFI – C. MARABELLI, *Anselmo d'Aosta. Orazioni e meditazioni*, Milano 1997, 183). Vgl. B. GHERARDINI (1998) (Anm. 30) 153f; L. GAMBERO, *Medioevo* (Anm. 28) 131f; M. O'CARROLL, *Theotokos* (Anm. 51) 33f.

<sup>78</sup> Vgl. I. MIRAVALLE (2003) (Anm. 31) 82-85.

<sup>79</sup> So die Deutung der Texte bei R. LAURENTIN, *Corédemptrice* (Anm. 75) 404. 407.

<sup>80</sup> A. M. CALERO (Anm. 32) 284.

Die Lehre von der Miterlösung ist also gegenwärtig seit dem Mittelalter. Die Aufmerksamkeit der alten Kirche, die sich auf die Zustimmung Mariens zur Verkündigung konzentriert, verlängert sich auf die mittlerische Anwesenheit der Schmerzensmutter unter dem Kreuz.

## 6. Brennpunkte der modernen Entwicklung<sup>81</sup>

### 6.1 Von der Reformation bis zum „goldenen Jahrhundert“ der Miterlösung

Die Grundlinien der heilshaften Mitwirkung Mariens werden schon im Mittelalter formuliert. Trotzdem braucht es noch einen langen Weg weiterer Klärung und Verbreitung. Ein Hindernis entsteht mit der Reformation. Das Prinzip der alleinwirksamen Gnade (*sola gratia*) gestattet keinerlei Mitwirkung des Geschöpfes beim Vorgang der Rechtfertigung. Die einzige Mittlerschaft Christi wird in einem Sinne verstanden, der die untergeordnete Mitwirkung der Geschöpfe ausschließt und nicht einschließt. Schon Christus als Mensch ist beim Erlösungsgeschehen nur passiv<sup>82</sup>. Für die Maria zugeschriebene Rolle ist bezeichnend der Kommentar Luthers zu den Worten *quem mernisti portare* des *Regina caeli*: bei ihrem „Verdienst“, die Mutter Gottes zu sein, ist sie gleichzuordnen mit dem „Verdienst“ des Kreuzesholzes, das den Erlöser getragen hat<sup>83</sup>.

Die Reformation schwächt die Lehre von der Mittlerschaft Mariens<sup>84</sup>, aber nach dem Konzil von Trient kommt es zu einer Erholung, wobei auch

---

<sup>81</sup> Vgl. J. B. CAROL (1950) (Anm. 29) 188-480; G. M. ROSCHINI (1969) (Anm. 30) 132-136; M. I. MIRAVALLE (2003) (Anm. 31) 104-166; M. F. PERILLO (Anm. 32) 151-159. 266-271.

<sup>82</sup> Vgl. M. KREUZER, „Und das Wort ist Fleisch geworden“. Zur Bedeutung des Menschseins Jesu bei Johannes Driedo und Martin Luther, Paderborn 1998.

<sup>83</sup> LUTHER, *Auslegung des Magnificat* (1521) (WA 7, 573). Dazu A. DITTRICH, *Protestantische Mariologiekritik. Historische Entwicklung bis 1997 und dogmatische Analyse* (Mariologische Studien 11), Regensburg 1998, 29-37; M. KREUZER (Anm. 82) 262-266; W. LAYH, *Luthers Verständnis von Maria anhand seiner Magnificatauslegung von 1521*, in *Ephemerides Mariologicae* 50 (2000) 107-140.

<sup>84</sup> Vgl. B. GHERARDINI (1998) (Anm. 30) 302-313; DERS., *Lutero e gli eredi della Riforma dinanzi al mistero di Maria Corredentrice*, in AA. VV., *Maria Corredentrice III*, Frignano 2000, 53-74.

die Heilsaufgabe der seligen Jungfrau vertieft wird. Im 17. und am Beginn des 18. Jahrhunderts vervielfachen sich die systematischen Versuche, die sich mit der Teilhabe Mariens am Erlösungswerk befassen. Man gebraucht nun die soteriologischen Kategorien des hl. Thomas, um die heilshafte Mitwirkung Mariens näher zu bestimmen: das Verdienst, das Opfer, der Lösepreis und die Genugtuung<sup>85</sup>. Das 17. Jh. lässt sich bestimmen als „goldenes Jahrhundert der Miterlösung“<sup>86</sup>. Eigens erwähnt sei Fernando Quirino de Salazar SJ (1576-1646), der größte spanische Mariologe seines Jahrhunderts<sup>87</sup>, der 1618 eines der ersten großen Werke über die Unbefleckte Empfängnis veröffentlichte und (zumindest nach Laurentin) „die erste ausdrücklich dem Thema des Anteils Mariens an der Erlösung gewidmete Abhandlung“<sup>88</sup>. De Salazar entwickelt systematisch das Thema vom Priestertum Mariens: Maria hat nicht nur in Übereinstimmung mit dem Willen des Vaters den Sohn der Welt gegeben, sondern auch Christus für die Welt dargebracht, gleichförmig mit ihm und mit einer priesterlichen Andacht. Insbesondere habe sie auf ihre mütterlichen Rechte verzichtet, die das Fundament für ihr Priestertum bildeten<sup>89</sup>. Ein Höhepunkt der mystischen Er-

---

<sup>85</sup> Vgl. die geschichtliche Übersicht anhand dieser Begriffe bei J. B. CAROL (1950) (Anm. 29) 485-496.

<sup>86</sup> Vgl. J. B. CAROL (1950) (Anm. 29) 198-331; (1964) (Anm. 29) 781 („goldenes Jahrhundert“); G. M. ROSCHINI (1969) (Anm. 30) 134; M. I. MIRAVALLE (2003) (Anm. 31) 113-129; E. LLAMAS, *La cooperación de María a la redención según los teólogos españoles del siglo XVII*, in Estudios Marianos 70 (2004) 235-263; DERS., *El Siglo XVII, "Siglo de Oro" de la "Corredención Mariana"*, in *Maria, "única cooperatrice alla Redenzione"* (2005) (Anm. 1) 221-277.

<sup>87</sup> Vgl. u. a. die Wertung bei M. O'CARROLL, *Theotokos* (Anm. 51) 316.

<sup>88</sup> R. LAURENTIN, *Kurzer Traktat* (Anm. 49) 102; vgl. DERS., *Marie, l'Eglise et le sacerdoce I* (Anm. 16) 230-304; J. B. CAROL (1950) (Anm. 29) 232-234; O. CASADO, *Doctrina Ferdinandi Q. Salazar de B. V. M. Corredemptione*, in Ephemerides Mariologicae 9 (1959) 101-112; J. DOS SANTOS, *A doutrina do sacerdócio mariano segundo Fernando Q. de Salazar*, in PAMI (Hrsg.), *Maria et Ecclesia VII*, Rom 1958, 39-79; M. HAUKE, *Priestertum* (Anm. 16) 315; M. O'CARROLL, *Theotokos* (Anm. 51) 316f. Es geht um F. Q. DE SALAZAR, *Expositio in Proverbia Salomonis*, cap. 8, Köln 1621; vgl. DERS., *Pro Immaculata Concepcione Deiparae Virginis Defensio*, Alcalá 1618.

<sup>89</sup> Der Hinweis auf die „Mutterrechte“ findet sich auch in lehramtlichen Texten Benedikts XV. und Pius' XII. Diese Sprache darf nicht gepreßt werden; im strengen Sinne kann man hier nicht von „mütterlichen Rechten“ sprechen. Vgl.

fahrung angesichts der Vermittlung Mariens findet sich bei der heiligen Kapuzinerklarisse Veronica Giuliani (1660-1727). Maria wird vorgestellt als „Mithelferin der menschlichen Erlösung“, „Mittlerin“, „universale Vermittlerin und Austeilerin der Gnaden“<sup>90</sup>.

Das Priestertum Mariens wird dann besonders in der „Französischen Schule“ des 17. Jahrhunderts behandelt (Jean Eudes, Jean Jacques Olier). Nach Olier besitzt Maria den Geist und die Gnade des Priestertums, aber nicht seinen sakralen Charakter. Sie übt ihre priesterlichen Funktionen aus in ihrer spezifischen Eigenart als Frau und als Gottesmutter. Den Autoren der Französischen Schule gefällt der Vergleich zwischen der Zustimmung Mariens bei der Inkarnation mit den Wandlungsworten, die der Priester während der Messfeier spricht: in beiden Fällen wird der Sohn Gottes gegenwärtig. Dieser Vergleich wertet nicht hinreichend die Unterscheidung zwischen dem hierarchischen Priestertum und dem Mariens: während der Priester in der Person Christi als des Hauptes der Kirche handelt, vertritt die selige Jungfrau bei der Inkarnation die Menschheit als „Braut“ des Erlösers<sup>91</sup>. Die Französische Schule vernachlässigt hingegen die Eigenheit Mariens als Urbild der Kirche. Papst Johannes Paul II. bietet in seiner Enzyklika *Ecclesia de Eucharistia* einen besseren Vergleich: die Zustimmung Mariens bei der Verkündigung ist vergleichbar mit dem „Amen“ des Gläubigen, der die hl. Kommunion empfängt<sup>92</sup>.

Wenn wir einmal von den entsprechenden Zeugnissen des Altertums abssehen, dann beginnt die Anwendung des Begriffes „Verdienst“ auf den Beitrag Mariens zur Erlösung im Mittelalter mit Eadmer, einem Schüler Anselms und Urheber der ersten theoretischen Formulierung der Unbefleckten Empfängnis im lateinischen Westen<sup>93</sup>. Wichtig ist das Zeugnis des „doctor eximus“, Francisco Suarez SJ (1548-1617), von dem der Leitsatz

---

R. LAURENTIN, *Marie, l'Église et le sacerdoce* II (Anm. 16) 25. 155-157; L. SCHEFFCZYK, *Mutterrechte Mariens*, in Marienlexikon 4 (1992) 559f.

<sup>90</sup> Vgl. M. F. PERILLO (Anm. 32).

<sup>91</sup> Vgl. THOMAS VON AQUIN, STh III q. 30 a. 1.

<sup>92</sup> Vgl. *Ecclesia de Eucharistia* (2003) 55.

<sup>93</sup> Vgl. J. P. CAROL (1950) (Anm. 29) 485f; EADMER, *De excellentia Virginis Matris* 11 (PL 159, 508): „Wie Gott, der mit seiner Macht alle Dinge bereitet (*cuncta parando*), ihr Vater und Herr ist, so ist die selige Maria, die mit ihren Verdiensten alle Dinge wiederherstellt (*cuncta suis meritis reparando*), deren Mutter und Herrin“ (vgl. B. GHERARDINI [1998] [Anm. 30] 356).

stammt: die selige Jungfrau hat uns schicklicherweise (*de congruo*) verdient, was Christus uns von Rechts wegen (*de condigno*) verdient hat<sup>94</sup>. Der Verdienst der Gottesmutter gründet in der göttlichen Tugend der Liebe in Verbindung mit der Gnadenfülle, die in ihr seit der Unbefleckten Empfängnis wohnt. Der Unterschied zwischen dem Verdienst *de condigno* (bei Christus) und dem Verdienst *de congruo* (bei Maria) bewahrt die Unterscheidung zwischen dem Heilswerk des Erlösers und der Beigesellung der Gottesmutter. Das Werk des Herrn, in sich gesehen, ist in überfließender Weise hinreichend, um unser Heil zu verdienen. Dies gilt schon für den allerersten Liebesakt Christi als Mensch; der Tod am Kreuz ist nicht verlangt worden, weil die vorausgehenden (unendlichen) Verdienste nicht ausgereicht hätten, sondern um auf unserer Seite Hindernisse zu beseitigen<sup>95</sup>.

## 6. 2 Die Krise in der Zeit des Jansenismus und der Aufklärung

Am Beginn des 17. Jahrhunderts steht die marianische Theologie in voller Blüte, aber am Ende des gleichen Jahrhunderts ist ein Abklingen des Interesses zu verzeichnen. Ein typisches Zeichen dieser Schwächung ist der geistige Sturm, der von einem 16seitigen Büchlein verursacht wurde, den *Monita salutaria* des Adam von Widenfeld (1673). Der Kölner Jurist warnt vor wirklichen und vermeintlichen Übertreibungen bei der Marienverehrung; dabei legt er der Gottesmutter unter anderem folgende Worte in den Mund: „Du sollst mich nicht Retterin oder Miterlöserin nennen“, um sie nicht mit Gott gleichzusetzen<sup>96</sup>. Allein im Zeitraum von zwei Jahren erscheinen mehr als 40 Gegenschriften, und das Werk von Widenfelds gelangt auf den Index<sup>97</sup>. Eine These des Buches erscheint später (1690) unter

---

<sup>94</sup> Vgl. J. P. CAROL (1950) (Anm. 29) 195f; R. FASTIGGI, *Mary's Coredemption according to Francisco Suárez*, S. J. (1548-1617), in AA. VV., *Mary at the Foot of the Cross* IV, New Bedford, Mass. 2004, 338-351, hier 341f.

<sup>95</sup> THOMAS VON AQUIN, STh III q. 48 a. 1 ad 2. Zu den Beweggründen siehe STh III q. 46 a. 3.

<sup>96</sup> A. VON WIDENFELD, *Monita salutaria Beatae Mariae Virginis ad cultores suos indiscretos*, Gand 1673, monitum 10, zitiert in R. LAURENTIN, *Coréemptrice* (Anm. 75) 434: «Cave ne quidquam Deo detraxeris ut me honores sicut collyridiani. Ne itaque dixeris me esse omnipotentem; ne me vocaberis salvatricem et corredemptricem».

<sup>97</sup> Vgl. P. HOFFER, *La dévotion à Marie au déclin du XVII<sup>e</sup> siècle autour du Jansénisme et des „Avis Salutaires de la B. Vierge Marie à ses dérots indiscrets“*, Paris 1938; J. B.

den Irrtümern der Jansenisten, die von Papst Alexander XIII. verurteilt werden (DH 2326). Auch der Begriff der „Miterlöserin“ ist Gegenstand der Diskussion, aber steht dabei noch nicht im Vordergrund<sup>98</sup>.

Die *Monita salutaria* werden mit Beifall bedacht vor allem in Kreisen, die den Ordensgemeinschaften, den eifrigsten Vertretern der Marienverehrung, kritisch gegenüber stehen. Eine wichtige Rolle spielt auch eine unausgeglichene Verherrlichung der Väterzeit, die den angeblichen Abweichungen des Mittelalters gegenüber gestellt wurde. Vor allem die Jansenisten neigen dazu, die Entwicklung der Theologie mit der Gestalt des hl. Augustinus abzuschließen (der die Aufgabe Mariens unter dem Kreuz nicht beleuchtet). Von Widenfeld ist kein Jansenist, aber sein Büchlein wird im jansenistischen Milieu mit offenen Armen aufgenommen. Diese Hindernisse nehmen bereits gewisse Einwände einer späteren Zeit gegenüber der Lehre von der Miterlösung vorweg: der Blick auf den Ökumenismus mit den Protestanten, das Problem der Beziehung zwischen der Heiligen Schrift und der Dogmenentwicklung, aber auch der Gegensatz zwischen verschiedenen Parteiungen in der Kirche.

---

CAROL (1950) (Anm. 29) 302-321; L. SCHEFFCZYK – O. STEGMÜLLER, Widenfeld, in Marienlexikon 6 (1994) 728f.

<sup>98</sup> Siehe die Übersicht der Debatte zum Wort „Miterlöserin“ bei P. HOFFER (Anm. 97) 274f; R. LAURENTIN, *Corédemptrice* (Anm. 75) 412. 434-436; ENRIQUE DEL SAGRADO CORAZÓN, *Martin de Torrecilla († 1709), apologista del culto y de la devoción mariana, contra "Monita Salutaria"*, in AA. VV., *Diakonia pisteos. Miscellanea J. A. Al-dama*, Granada 1969, 217-239, hier 230-232. Bezeichnend sind jedenfalls zwei Erklärungen des Begriffes. Bischof J. VAN NEERCASSEL, Apostolischer Delegat für die Niederlande, sympathisiert an sich mit von Widenfeld, verteidigt aber den Titel, der nichts anderes bedeutet, als was Paulus in 1 Kor 3,9 sage („Wir sind Mitarbeiter Gottes“). Nach dem Jesuiten M. Reichenberger ist Maria Miterlöserin, „weil sie unmittelbar ... an der Erlösung des Menschengeschlechtes mitgewirkt hat“. Widenfeld betont (bei seiner Verteidigung): „... certum est Christum caruisse socio redēptionis nostrae nominatimque B. V. nihil contulisse ad complendum pretium nostrum ...“. Vgl. R. LAURENTIN, *Corédemptrice* (Anm. 75) 434-436 (Nr. 25\*. 27. 33a).

In seinem theologischen Ansatz scheint von Widenfeld abhängig von dem Jesuiten THÉOPHIL RAYNAUD (1587-1663), der offenbar die heilshafte Mitwirkung Mariens auf die Zeugung des Leibes des Erlösers beschränkt: vgl. P. HOFFER (Anm. 97) 275, Anm. 2; J. B. CAROL (1950) (Anm. 29) 256f; H. M. KÖSTER, *Raynaud*, in Marienlexikon 5 (1993) 414f; M. O'CARROLL, *Theotokos* (Anm. 51) 304f.

Während der Zeit der Aufklärung verstärken sich diese Spannungen; das theologische Klima bezüglich der Mittlerschaft Mariens kühlt sich gleichsam ab und führt zu einem gewissen Skeptizismus. Bezeichnend ist die Tatsache, dass Papst Benedikt XIV. (1740-58) es für angemessen hält, die Rechtgläubigkeit der Lehre von der Miterlösung Mariens zu unterstreichen. Er geht darauf ein in seinem berühmten Werk über die Selig- und Heiligsprechungen (das schon vor seinem Pontifikat erscheint)<sup>99</sup>. Auf der anderen Seite tadeln das Heilige Offizium 1747, also während seines Pontifikates, den Ausdruck „Miterlöserin des Menschengeschlechtes“ (*Corredentrice del genere umano*)<sup>100</sup>. Das theologische Milieu von damals zeigt sich deutlich in

---

<sup>99</sup> P. LAMBERTINI, *De servorum Dei beatificatione et beatorum canonisatione*, I-IV, Bologna 1734-38, II c. 32; vgl. R. BÄUMER, *Benedikt XIV.*, in Marienlexikon 1 (1988) 423-425, hier 423; B. GHERARDINI (Anm. 30) 111. Kardinal Orsini (= Benedikt XIII.) ermahnt 1728 seine Zuhörer zur Dankbarkeit „gegenüber unserem geliebten Erlöser und gegenüber unserer geliebten Miterlöserin“. Vgl. R. LAURENTIN, *Corédemptrice* (Anm. 75) 358. Zum geschichtlichen Umfeld der Miterlösungslehre im 17. und 18. Jh. siehe J. P. CAROL (1950) (Anm. 29) 198-382.

<sup>100</sup> Siehe A. LEPIDI (Anm. 9) 5. Es handelt sich um die Korrektur für eine kleine Kreuzwegandacht, die von einem anonymen Minderbruder verfasst und in einer bescheidenen Auflage von 150 Exemplaren 1747 in Ascoli (Apulien) gedruckt worden war. Das Wort „Corredentrice“ (Miterlöserin), das bei der vierten Kreuzwegstation vorkommt, wird ersetzt mit „Avocata“ (Fürsprecherin). Der beanstandete Satz lautet folgendermaßen: «Ah fatemi, addolorato Redentore, deh fatemi, spasimante Corredentrice dell’uman Genere, partecipare i vostri dolori, per farmi poscia partecipe de’ vostri contenti». Der Text wird geändert in «... fatemi, afflitra [sic] Madre Avocata dell’uman Genere ...». Die Entscheidung vom 31.10.1747 wird dem Bischof von Ascoli zugeschickt sowie dem General der observanten Minderbrüder zwecks Mitteilung an alle Provinziale. Die Franziskaner nehmen die Entscheidung im Gehorsam auf (vgl. Archiv des Hl. Offiziums, Censura librorum, Umschlag 1746-1748, letztes Faszikel). Für die Mitteilung danken wir H. H. Andrea Villafiorita (Genua).

Anscheinend hat diese Maßnahme keine bleibenden Spuren hinterlassen. Zumindest finden sich keine Eingriffe gegen das Wort „Miterlöserin“ im Verzeichnis der indizierten Bücher nach F. H. REUSCH, *Der Index der verbotenen Bücher. Ein Beitrag zur Kirchen- und Literaturgeschichte II/1-2*, Bonn 1885; Nachdr. Aalen 1967 (16.-19. Jh.). Das Attribut war bereits ziemlich geläufig. Schon 1660 erwähnt ein spanischer Theologe, dass die Theologen Maria überaus häufig „Miterlöserin des Menschengeschlechtes“ nennen («valde frequenter repetunt doctores appellando Virginem corredemptricem generis humani»). Ein italienischer Jesuit am Beginn des 17. Jhs. meint, Maria werde von „vielen“ Miterlöserin genannt. Vgl. R.

einer Intervention von Ludovico Antonio Muratori (1672-1750), Priester und Bibliothekar in Modena. In seinem Werk über die „geregelte Frömmigkeit“ wendet sich der Verfasser unter anderem gegen tatsächliche und angebliche Missbräuche bei der Marienverehrung<sup>101</sup>. Das Thema der Mittlerschaft wird nicht auf systematische Weise behandelt<sup>102</sup>, bekundet sich aber mit einem ganz bestimmten Ansatz. Muratori gesteht Maria eine Mittlerschaft nur insofern zu, als sie Christus geboren hat, die Quelle aller Gnaden, und insofern sie für uns fürbittend eintritt. Von einer besonderen Aufgabe Mariens beim Erlösungsopfer ist keine Rede, und ebenso wenig wird das Verdienst *de congruo* erwähnt. Der Theologe weist die überlieferte Lehre über die universale Gnadenmittlerschaft zurück, die sich im Westen immerhin schon seit Bernhard von Clairvaux durchgesetzt hatte<sup>103</sup>. Der italienische Historiker wird dabei auch vom ökumenischen Motiv geleitet, die Protestanten nicht herauszufordern<sup>104</sup>.

Das Werk Muratoris erscheint 1747, aber eine vorläufige Fassung zirkulierte in der römischen Kurie schon seit 1743. Das Buch findet unter anderem das Wohlgefallen des Kardinals Fortunato Tamburini, eines Freundes von Muratori und Mitglied der Indexkongregation sowie des Heiligen Offiziums<sup>105</sup>. Heftig kritisiert wird das Werk hingegen von einigen Jesuiten<sup>106</sup>,

---

LAURENTIN, *Corédemptrice* (Anm. 75) 433. 437 (Nr. 20. 40). Der erste große Theologe, der den Titel in einem systematischen Zusammenhang benutzt, ist Alfonso Salmeron (1515-1585), einer der ersten Jesuiten und Teilnehmer an allen Perioden des Konzils von Trient: R. LAURENTIN, *Corédemptrice* (Anm. 75) 429f; J. STÖHR, *Salmeron*, in Marienlexikon 5 (1993) 642f; B. GHERARDINI (1998) (Anm. 30) 300; M. I. MIRAVALLE (2003) (Anm. 31) 107-109.

<sup>101</sup> L. A. MURATORI, *Della regolata devozione dei cristiani*, Cinisello Balsamo 1957, 1990 (zuerst unter dem Pseudonym von L. PRITANIO, Venedig 1747), 195-203 (= cap. 22).

<sup>102</sup> Dies betont A. BURLINI CALAPAJ, *Devozioni e “Regolata Devozione” nell’opera di Ludovico Antonio Muratori. Contributo alla storia della liturgia*, Rom 1997, 60, Anm. 81.

<sup>103</sup> Vgl. L. A. MURATORI (Anm. 101) 197f.

<sup>104</sup> Vgl. L. A. MURATORI (Anm. 101) 196. Siehe auch die Untersuchung von G. TRAVAGLINO, *L. A. Muratori e la mediazione mariana*, Neapel 1969, 70-74 (und passim); außerdem J. STÖHR, *Muratori*, in Marienlexikon 4 (1992) 544f.

<sup>105</sup> Vgl. G. TRAVAGLINO (Anm. 104) 29-37.

<sup>106</sup> Vgl. G. TRAVAGLINO (Anm. 104) 74-85. Der hauptsächliche Gegner war der Jesuit Benedetto Plazza († 1761): B. PLAZZA, *Christianorum in Sanctos, Sanctorum*

aber die „Schutzenengel“ des Gelehrten an der Kurie verhindern eine Verurteilung. Auch Papst Benedikt XIV. pflegt beste Beziehungen mit Muratori. Er teilt nicht die politischen Meinungen Muratoris über den Kirchenstaat, aber kritisiert nicht die Ausführungen zur Mariologie<sup>107</sup>. 1753 verfügt die Indexkongregation, die im Auftrag des Heiligen Vaters das Buch von Muratori untersucht hatte, das Werk verdiente keinerlei Zensur<sup>108</sup>.

### 6. 3 Die Mittlerschaft der Immaculata

Das theologische Milieu von Muratori ist deutlich gekennzeichnet durch die bekannten Grenzen der Aufklärung des 18. Jahrhunderts. Für die Überwindung der Aufklärungstheologie ist bezeichnend das Werk des hl. Alfons von Liguori<sup>109</sup> (1696-1787), vor allem mit den „Herrlichkeiten Mariens“ (1750)<sup>110</sup>, „dem Bestseller unter den marienischen Büchern aller Zei-

---

*Reginam, Eorumque festa, etc. ... devotio ... vindicata, Panormi (= Palermo) 1751.*  
Über die Lehre Pazzas zur Miterlösung siehe J. B. CAROL (1950) (Anm. 29) 331f.

<sup>107</sup> Vgl. G. TRAVAGLINO (Anm. 104) 74-76. Über die Beziehungen zwischen Benedikt XIV. und Muratori siehe bereits L. VON PASTOR, *Storia dei Papi XVI/1*, Rom 1953, 145-148 (dt. *Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters XVI/1*, Freiburg i. Br. 1961).

<sup>108</sup> Vgl. G. TRAVAGLINO (Anm. 104) 82-84.

<sup>109</sup> Vgl. E. THEYSKENS, *S. Alphonse et la médiation universelle de Marie*, in AA. VV., Mémoires et rapports du Congrès Marial tenu à Bruxelles, 8-11 septembre 1921, Bd. I, Brüssel 1922, 100-120; C. DILLENSCHNEIDER, *La Mariologie de S. Alphonse [I]. Son influence sur le renouveau des doctrines mariales et de la piété catholique après la tourmente du protestantisme et du jansénisme*, Fribourg – Paris 1931; DERS., *La Mariologie de S. Alphonse [II]. Sources et synthèse doctrinale*, Fribourg – Paderborn – Paris 1934, 107-209; DERS., *Marie au service de notre rédemption*, Hagenau 1947, 123-129; J. B. CAROL (1950) (Anm. 29) 360-368; G. M. ROSCHINI, *La Corredentrice negli scritti di S. Alfonso M. de Liguori*, in Marianum 18 (1956) 314-336; P. ANGEL, *La corredención objetiva in San Alfonso María de Liguori*, in Estudios Marianos 19 (1958) 337-348; H. GRAEF, *Maria. Eine Geschichte der Lehre und Verehrung*, Freiburg i. Br. 1964, 382-385 (über einige Grenzen); M. O'CARROLI, *Theotokos* (Anm. 51) 14f.; S. RAPONI, *Il mistero di Maria Corredentrice in Sant'Alfonso María de' Liguori*, in AA. VV., *Maria Corredentrice III*, Frigento 2000, 109-136.

<sup>110</sup> Mehr als 800 Auflagen in vielen Sprachen: J. HEINZMANN, *Alfons Maria v. Liguori*, in Marienlexikon 1 (1988) 97. Deutsche Ausgabe u. a.: A. M. VON

ten“<sup>111</sup>. Vielleicht aus Furcht vor den kirchlichen Zensoren gebraucht Alfonso in diesem Werk nicht (im Unterschied zu anderen seiner Schriften) den Begriff „Miterlöserin“<sup>112</sup>, bietet aber eine sehr klare Darstellung über die universale Gnadenvermittlung durch Maria. Die Mitwirkung an der Erlösung wird beschrieben mit dem Begriff des Verdienstes *de congruo*, womit sich die Gottesmutter dem Opfer Christi verbindet<sup>113</sup>. Der Gründer der Redemptoristen wird nach einer genauen Prüfung seiner Schriften im Jahre 1871 zum Kirchenlehrer ernannt<sup>114</sup>.

Wie die Lehre von der Mittlerschaft Mariens aus der Krise der Reformation gestärkt hervorging, so geschah es auch nach dem Winter des Jansenismus und der Aufklärung, die in die Französische Revolution mündet. Ein neues Wachstum der Marienfrömmigkeit beginnt langsam nach dem Fall Napoleons. Die Marienerscheinungen 1830 in der Rue du Bac sind ein deutliches Zeichen und eine kräftige Förderung für die Erholung des katholischen Lebens im „Marianischen Zeitalter“<sup>115</sup>. Die Vorbereitung des Dogmas von der Unbefleckten Empfängnis bringt ein beachtliches theologisches Bemühen mit sich, von dem auch die Lehre über die Mittlerschaft Mariens profitiert. Dieser Fortschritt wird deutlich in dem monumentalen Werk von Carlo Passaglia SJ über die Immaculata (1855), worin sich auch

---

LIGUORI, *Die Herrlichkeiten Mariens*. Neu hrsg. v. P. Klemens Kiser, <sup>5</sup>1874 (Nachdr. Stuttgart 1991).

<sup>111</sup> S. DE FIORES, *Maria Madre di Gesù* (Corso di teologia sistematica 6), Bologna 1992, 165; DERS., *Maria sintesi dei valori. Storia culturale della mariologia*, Cinisello Balsamo 2005, 282.

<sup>112</sup> Vgl. C. DILLENSCHNEIDER (1934) (Anm. 109) 126f.

<sup>113</sup> Vgl. J. B. CAROL (1950) (Anm. 29) 363-366.

<sup>114</sup> Vgl. G. ORLANDI, *La Causa per il dottorato di S. Alfonso. Preparazione – Svolgimento – Ripercussioni* (1866-1971), in: Spicilegium historicum Congregationis Ss. Redemptoris 19 (1971) 25-240. Über die Beziehung zwischen Muratori und dem Gründer der Redemptoristen siehe auch G. CACCIATORE, *S. Alfonso de' Liguori e il Giansenismo. Le ultime fortune del moto giansenistico e la restituzione del pensiero cattolico nel sec. XVIII*, Florenz 1944; DERS., *La polemica fra s. Alfonso e L. A. Muratori*, in: Spicilegium historicum Congregationis Ss. Redemptoris 3 (1955) 107-124; G. DOMENICO, *S. Alfonso de' Liguori e L. A. Muratori*, in: P. GIANNANTONIO (Hrsg.), *A. M. de Liguori e la società civile del suo tempo*, Bd. II, Florenz 1990, 461-472.

<sup>115</sup> Vgl. die Beiträge in A. ZIEGENAUS (Hrsg.), *Das Marianische Zeitalter. Entstehung – Gehalt – Bedeutung* (Mariologische Studien 14), Regensburg 2002.

100 Seiten finden mit Quellen über Maria als Mittlerin in ihrer Beziehung zu Christus als Mittler<sup>116</sup>.

Der Titel der „Miterlöserin“ gerät in das Zentrum der Diskussion seit 1904, bei dem 50jährigen Jubiläum der Dogmatisierung der Unbefleckten Empfängnis, als Alexis-Henri-Marie Lépicier einen Vortrag hält über die „Makellose Gottesmutter, Miterlöserin des Menschengeschlechtes“<sup>117</sup>. Der in der Aufklärungszeit verpönte Begriff erscheint nun sogar in Dokumenten des Heiligen Stuhles, einschließlich des Heiligen Offiziums zur Zeit Papst Pius' X.<sup>118</sup>. Nach dem Tode des heiligen Papstes verweist P. Lepidi 1916 wiederum auf die Entscheidung des Heiligen Offiziums aus dem Jahre 1747. Der Titel gefällt Kardinal Billot, der in eben diesem römischen Dikasterium einen bestimmenden Einfluss hat<sup>119</sup> ebenso wenig. Nach dem Tode Lepidis und der Entlassung von Billot benutzt Papst Pius XI. den Begriff in einigen Ansprachen (1933-35), was manche Kritiker zu Retraktationen veranlasst<sup>120</sup>.

---

<sup>116</sup> Vgl. M. HAUKE, *Mercier* (Anm. 24) 22.

<sup>117</sup> Vgl. A.-H.-M. LÉPICIER, *L'Immaculée Mère de Dieu, corédemptrice du genre humain*, Turnhout 1906. Deutsche Übersetzung : Maria, die unbefleckte Mutter Gottes und Miterlöserin des Menschengeschlechtes, Rom 1909 („vom Verfasser durchgesehen und mit Zusätzen bereichert“).

<sup>118</sup> AAS 1 (1908) 409; 5 (1913) 364; 6 (1914) 108. Die Dokumente des Hl. Offiziums stammen aus den Jahren 1913 und 1914. Dazu u. a. S. M. PERRELLA, *I "vota" e i "consilia" dei vescovi italiani sulla mariologia e sulla corredenzione nella fase anti-preparatoria del Concilio Vaticano II*, Roma 1994, 145:

«La prima cosa che sorprende nei due documenti è l'uso esplicito del termine "corredentrice" applicato alla Madre del Signore. Per quanto ci consta è la prima volta che tale termine ricorre nella ponderata e rigorosa prosa dei decreti del Santo Ufficio.

In secondo luogo è da rilevare la portata universale che si attribuisce al ruolo della Vergine: ella è la "corredentrice *del genere umano*"; si tratta quindi dello stesso ambito in cui si svolge l'opera salvifica di Cristo, "redentore *del genere umano*"».

Siehe auch L. PILLET, *La corredenzione mariana nel magistero del beato Pio X*, Turin 1951, 57f; A. B. CALKINS, *The Mystery of Mary Coremptrix in the Papal Magisterium*, in M. I. MIRAVALLE (Hrsg.), *Mary Coremptrix. Doctrinal issues today*, Goleta, CA 2002, 25-92, hier 31f.

<sup>119</sup> Vgl. M. HAUKE, *Mercier* (Anm. 24) 70-72. 127-131.

<sup>120</sup> Vgl. R. LAURENTIN, *Corémptrice* (Anm. 75) 419f; A. B. CALKINS (Anm. 118) 32-34; M. HAUKE, *Mercier* (Anm. 24) 93-97.

1920 veröffentlicht der Redemptorist F. X. Godts, ein Vertrauter von Kardinal Mercier, die erste Monographie mit dem Titel „Die Miterlöserin“<sup>121</sup>. Godts, wie auch andere Theologen seiner Zeit, definieren den Begriff der Miterlösung als „Mitwirkung bei der Erlösung“. Es handelt sich um eine untergeordnete und instrumentelle Mitwirkung<sup>122</sup>. Der Redemptorist betont: wie in der alten Kirche der Titel „Theotokos“ die gesamte Lehre von der hypostatischen Union zusammenfasst, so beschreibt jetzt das Wort „Miterlöserin“ die Mitwirkung Mariens an der Erlösung<sup>123</sup>.

Die Diskussion über die Miterlösung und die Mittlerschaft Mariens verquickt sich mit der Debatte über das Priestertum der Gottesmutter<sup>124</sup>. In einem während des Pontifikates Pius' X. approbierten Gebet erscheint der Titel *Virgo-Sacerdos* (Jungfrau-Priesterin), Frucht der Spiritualität des Seminars von Saint-Sulpice. Die Erlaubnis zum Gebrauch dieses Titels, die Pius X. nur mit einiger Vorsicht gibt<sup>125</sup>, wird später vom Heiligen Offizium zurückgezogen wegen der möglichen Missverständnisse bezüglich des Frauenpriestertums. Es geht freilich nicht darum, die mütterliche Teilhabe Ma-

---

<sup>121</sup> F. X. GODTS, *La Corédemptrice*, Brüssel 1920.

<sup>122</sup> Vgl. M. HAUKE, *Mercier* (Anm. 24) 78-83.

<sup>123</sup> F. X. GODTS, *La Corédemptrice*, in AA. VV., *Mémoires et rapports du Congrès Marial tenu à Bruxelles, 8-11 septembre 1921*, Bd. I, Brüssel 1922, 154-170, hier 155f.

<sup>124</sup> Der eben erwähnte Vortrag von Lépicier ist eine Frucht der Widmung, die Papst Pius X. 1904 der italienischen Übersetzung von O. VAN DEN BERGHE, *Marie et le sacerdoce*, Paris 1872, voranstellt. Die zweite Auflage (?1875) enthält einen lobenden Brief aus der Feder von Papst Pius IX. Vgl. L. PILLET (Anm. 118) 58. Das Buch Van den Berghe ist beeinflusst von der belgischen Mystikerin Marie Deluil-Martiny (1841-1884), deren Seligsprechungsprozess auf Diözesanebene unter der Leitung von Kardinal Mercier 1909 bis 1911 in Mecheln vorbereitet wurde. Die Ordensfrau, Gründerin der „Gesellschaft der Töchter des Herzens Jesu“, wurde von Papst Johannes Paul II. am 22. Oktober 1989 selig gesprochen. Vgl. R. LAURENTIN, *Marie, l'Église et le sacerdoce* II (Anm. 16) 449-467; DERS., *Marie Deluil-Martiny, précurseur et martyre*, Paris 2003; F. HOLBÖCK, *Die neuen Heiligen der katholischen Kirche* III, Stein am Rhein (CH) 1994, 160-163. Die Verspätung bei der Seligsprechung war anscheinend durch die nicht gänzlich ausgeglichene Sprache über das Priestertum Mariens begründet, insbesondere wegen des Titels *Virgo-Sacerdos*, der aus der Spiritualität von Saint-Sulpice übernommen worden war.

<sup>125</sup> Vgl. L. PILLET (Anm. 118) 59f.

riens am Priestertum Christi in Frage zu stellen, ein Thema, das dann vor allem in den 50er Jahren diskutiert wird<sup>126</sup>.

#### **6. 4 Initiativen von Kardinal Mercier. Entwicklung bis zum Mariologischen Kongress von Lourdes**

Das bedeutungsvollste Ereignis, das die Debatte über die Mittlerschaft Mariens gefördert hat, einschließlich der Miterlösung, ist zweifellos seit 1915 das von Kardinal Mercier, dem Primas der Kirche Belgien (1906-26), geleitete Bemühen, die universale Mittlerschaft Mariens als Dogma zu verkünden<sup>127</sup>. Benedikt XV. billigt 1921 den Antrag, verstanden als Vorbereitung auf das Dogma, das Fest von Maria als Mittlerin aller Gnaden einzuführen für alle Ortskirchen und religiösen Gemeinschaften, die darum bitten. Dieses Ereignis löst eine riesige Flut von Studien über die universale Mittlerschaft Mariens und die damit verbundenen Gehalte aus. Wenn wir einmal von den jahrhundertelangen Auseinandersetzungen um die Unbefleckte Empfängnis absehen, ist kein anderes mariologisches Thema jemals so umfassend diskutiert worden wie das der Mittlerschaft.

1922 kündigt Papst Pius XI. die Errichtung von drei Studienkommissionen über die universale Mittlerschaft Mariens an: in Belgien, in Spanien und in Rom. Die Gutachten der belgischen und spanischen Theologen sind positiv, während die Hindernisse aus Kreisen der römischen Kurie kommen, insbesondere (so scheint es) durch den Einfluss von Kardinal Billot. Als wichtigstes Problem zeigt sich dabei die Mitwirkung Mariens an der Erlösung<sup>128</sup>.

Eine wichtige Diskussion, die in der neueren Debatte nicht hinreichend berücksichtigt wurde, betrifft das Verdienst Mariens. Der Dominikaner Lepidi akzeptiert 1916 nicht die Unterscheidung von Papst Pius X., die von

---

<sup>126</sup> Vgl. M. HAUKE, *Priestertum* (Anm. 16); S.M. LANZETTA (Anm. 16).

<sup>127</sup> Vgl. M. HAUKE, *Mercier* (Anm. 24).

<sup>128</sup> Vgl. M. HAUKE, *Mercier* (Anm. 24) 93-146; DERS., Das Gutachten von Garrigou-Lagrange zur dogmatischen Definition der universalen Mittlerschaft Mariens: Einführung, Text und Kommentar, in *Doctor Angelicus* 4 (2004) 37-90 (das römische Gutachten von Garrigou-Lagrange spricht sich zugunsten der dogmatischen Definition aus); DERS., Maria, „Mittlerin aller Gnaden“, im Vatikanischen Geheimarchiv aus der Zeit Pius’ XI. – Zwischenbericht einer Spuren-sicherung, in *Theologisches* 36 (2006) 381-392.

Suarez stammt und weit verbreitet war, zwischen dem Verdienst *de condigno* Christi und dem Verdienst *de congruo* Mariens<sup>129</sup>. Die Unterscheidung zwischen den beiden Arten des Verdienstes findet sich schon bei Thomas von Aquin: nach der Verheißung Gottes kann der Mensch in der Gnade sich mit einem rechtmäßigen Verdienst (*meritum de condigno*) das ewige Leben verdienen, aber um für andere Gnade zu erlangen, gibt es nur ein Schicklichkeitsverdienst (*meritum de congruo*). Nur der Erlöser selbst, als Haupt der Kirche und Urheber des menschlichen Heiles, kann ein rechtmäßiges Verdienst für die Glieder des mystischen Leibes haben<sup>130</sup>. Bei der Auslegung der thomasischen Texte gab es die Meinung, das Verdienst *de congruo* sei nur ein uneigentliches Verdienst. Gegen diese Erklärung wird zu Recht geltend gemacht, dass „Verdienst“ ein analoger Begriff ist, so dass auch dass *meritum de congruo* ein wirkliches Verdienst darstellt<sup>131</sup>.

Den Verdienst Mariens *de congruo* als uneigentliches Verdienst darzustellen (und gleichsam in Anführungszeichen zu setzen), verbindet sich mit einer ähnlich unzureichenden Deutung des Priestertums Mariens und aller Gläubigen. Nach Maurice de la Taille, einem Gegner der Miterlösung, hätte Maria unter dem Kreuz die Opfergabe des Heiles nur auf metaphorische und uneigentliche Weise dargebracht (*metaphorice et impropre*)<sup>132</sup>. Ähnlich beschreibt Édouard Hugon, ein Verteidiger der Miterlösung, das gemeinsame Priestertum aller Gläubigen (speziell der Laien) als „metaphorisches“

---

<sup>129</sup> Vgl. A. LEPIDI (Anm. 9) 3: «Iterum, nullum vim habet, quod dicitur: Maria quia abstitit juxta crucem dolorosa, Christo in cruce pendentis, ideo meruit fieri *sociam activam Redemptoris, in opere redemptionis, et esse Coremptricem, merendo cum et sub Redemptore gratias redemptions*. ... Maria adstitit quidem valde dolorosa Filio suo in cruce pendentis, non quia Coremptrix; sed quia mater optima, pietatis maximew. Lepidi zitiert als Unterstützung eine Thomasstelle (STh III q. 2 a. 11 ad 3), die der Gottesmutter das Verdienst *de condigno* angesichts der Inkarnation abspricht, aber von einem Verdienst *de congruo* bei den Gerechten des Alten Bundes spricht (ohne natürlich Maria dabei auszuschließen); vgl. STh III q. 2 a. 11 resp. Anscheinend hat der Magister des Apostolischen Palastes diese Unterscheidung nicht beachtet.

<sup>130</sup> STh I-II q. 114 a. 3. 5. 6.

<sup>131</sup> Vgl. B. H. MERKELBACH, *Quid senserit S. Thomas de mediatione Beatae Mariae Virginis?* in AA. VV., *Xenia Tomistica II*, Rom 1925, 505-530, hier 508, Anm. 4: «Notetur *meritum de congruo* dici analogice, non tamen *improprie* *meritum*».

<sup>132</sup> M. DE LA TAILLE, *Mysterium fidei*, Paris 1931, 649.

Priestertum<sup>133</sup>. In der authentischen Überlieferung, etwa in den Texten des Thomas von Aquin, die vom Zweiten Vaticanum aufgenommen wird, erscheint auch die nicht hierarchische Teilhabe am Priestertum Christi im gemeinsamen Priestertum aller Gläubigen als Priestertum. Der Titel „Priester“ hingegen bietet sich für diejenigen an, die das Amtspriestertum empfangen<sup>134</sup>.

Die Diskussion spitzt sich auf die Frage zu, ob es eine wahre und eigentliche Mitwirkung an der Erlösung gibt durch das Verdienst oder das mütterliche Opfer. In dieser Diskussion lassen sich zwei Phasen unterscheiden. In einer ersten Phase finden sich Theologen, die jegliche Mitwirkung Mariens an der Erlösung bestreiten<sup>135</sup>. Eine zweite Phase der Bestreitung, die in den 30er Jahren mit dem deutschen Jesuiten Heinrich Lennerz beginnt, unterscheidet zwischen einer „entfernten“ Mitwirkung an der Erlösung durch das *fiat* bei der Verkündigung und einer „unmittelbaren“ oder „direkten“ Mitwirkung unter dem Kreuz, die es für Maria nicht geben könne. Lennerz wendet auf die Frage auch die Scheeben'sche Unterscheidung zwischen „objektiver“ und „subjektiver“ Erlösung an; eine unmittelbare und formelle Mitwirkung Mariens gebe es nur bei der subjektiven Erlösung<sup>136</sup>.

Diese minimalistische Strömung, so scheint es, ist in der heutigen Diskussion nicht mehr vertreten. Schon auf dem Internationalen Mariologischen Kongress von Lourdes 1958 gibt es eine Übereinstimmung bezüglich der Tatsache einer wahren Mitwirkung Mariens an der objektiven Erlösung. Das wichtigste Argument dafür bietet die Beobachtung, dass bereits die Inkarnation selbst ein erlöserisches Ereignis ist; wer eine unmittelbare und aktive Mitwirkung bei der Verkündigung bejaht, kann nicht eine Mitwirkung an der Erlösung selbst leugnen. Außerdem ist man sich darüber einig,

---

<sup>133</sup> Vgl. R. LAURENTIN, *Marie, l'Église et le sacerdoce* I (Anm. 16) 473-479.

<sup>134</sup> Vgl. R. LAURENTIN, *Marie, l'Église et le sacerdoce* II (Anm. 16) 69-82; M. HAUKE, *Priestertum* (Anm. 16) 315f.

<sup>135</sup> Vgl. M. HAUKE, *Mercier* (Anm. 24) 47f.

<sup>136</sup> Über Lennerz und seine Kontroverse mit Roschini siehe M. HAUKE, *La questione del "primo principio" e l'indole della cooperazione di Maria all'opera redentrice del Figlio: due temi rilevanti nella mariologia di Gabriele M. Roschini*, Marianum 64 (2002) 569-597, hier 591-597.

dass Maria ihr mitwirkendes Jawort auch unter dem Kreuz durchgehalten hat<sup>137</sup>.

Während die minimalistische Linie von Lennerz, zumindest im allgemeinen, heute keine Rolle mehr spielt, gibt es noch einen Meinungsunterschied zwischen den Mariologen, die eine Mitwirkung Mariens auf das bloße Empfangen des erlöserischen Ereignisses beschränken und denen, die ein Wirken der Gottesmutter beim erlöserischen Handeln selbst ansetzen, wenn auch in dem Bewusstsein, dass diese Aktivität Mariens den Empfang der Gnade voraussetzt, die sich den überfließenden Verdiensten Christi verdankt. Eine bloß rezeptive Mitwirkung wird seit 1947 vor allem von dem deutschen Pallottiner Heinrich Maria Köster vertreten, der einen Mittelweg beschreiten möchte zwischen „Minimalisten“ und der Mehrheit der Mariologen, die mitunter als „Maximalisten“ etikettiert werden<sup>138</sup>. Köster beschreibt Maria zu Recht als Urbild der Kirche, wobei ein rezeptiver Zug im Vordergrund steht, wertet aber nicht hinreichend die Aktivität, eine Frucht der Gnade und des freien Willens. Köster möchte die aktive Mitwirkung bewahren, indem er zwischen der psychologischen Ebene (wo es Aktivität gibt) und der ontologischen Ebene (wobei Maria nur rezeptiv sei) unterscheidet<sup>139</sup>. Diese Trennung berücksichtigt nicht die Verbindung zwischen Psychologie und Ontologie: am Beginn ihres Lebens hat Maria bei der Unbefleckten Empfängnis im Blick auf die Verdienste Christi die Fülle der Gnade empfangen, in der sie ihre Aufgabe als neue Eva bei der Verkündigung und unter dem Kreuz erfüllen kann. Die erbsündenfreie Empfängnis

---

<sup>137</sup> Op. cit., 596.

<sup>138</sup> Vgl. besonders H. M. KÖSTER, *Die Magd des Herrn*, Limburg 1947; 1954; *Unus mediator*, Limburg 1951; Die Stellvertretung der Menschheit durch Maria, in C. FECKES (Hrsg.), *Die heilsgeschichtliche Stellvertretung der Menschheit durch Maria*, Paderborn 1954, 323-359; *De corredemptione mariana in theologia hodierna (1921-1958)*, in Marianum 24 (1962) 1-25. Eine Zusammenfassung seiner Position und der Kritik bieten F. COURTH, *Heinrich Maria Köster (1911-1993). Forscher und Kinder Mariens*, in Marianum 55 (1993) 429-459, hier 434-439; G. BARAÚNA, *De natura corredemptionis mariana in theologia hodierna (1921-1958). Disquisitio expositivo-critica*, Rom 1960, 93-164; A. K. ZIELINSKI, *Maria – Königin der Apostel. Die Bedeutung Mariens nach den Schriften des Palottiner-Theologen Heinrich Maria Köster für das Katholische Apostolat und die Neuverevangelisierung in Lateinamerika*, Frankfurt a. M. 2000, 192-202. Zur Kritik siehe auch A. ZIEGENAUS, *Mariologie* (Anm. 33) 346.

<sup>139</sup> Vgl. H. M. KÖSTER, *Die Magd des Herrn*, Limburg 1954, XVII.

geschah gerade deshalb, weil damit die Mitwirkung Mariens beim Erlösungswerk ermöglicht wurde.

## 7. Die neuere Entwicklung

### 7.1 Der Ertrag des Zweiten Vaticanums<sup>140</sup>

Um die gegenwärtige Diskussion zu verstehen, ist vom Ereignis des Zweiten Vatikanischen Konzils auszugehen. Aus ökumenischen und pastoralen Gründen will das Konzil keine dogmatische Definition der Miterlö-

---

<sup>140</sup> Vgl. R. LAURENTIN, *La Vierge au Concile*, Paris 1965, passim (dt. *Mutter Jesu – Mutter der Menschen: zum Verständnis der mariänen Lehre nach dem Konzil*, Limburg 1967) ; C. BALIC, *El capítulo VIII de la constitución “Lumen gentium” comparado con el primer esquema de la Virgen Madre de la Iglesia*, in Estudios marianos 27 (1966) 135-183; DERS., *De titulo “Mediatrrix” B. Virginis Mariae adscripta*, in PAMI (Hrsg.), *De cultu mariano s. VI-XI*, Bd. IV, Rom 1972, 269-283; G. PHILIPS, *El Espíritu que alienta en el capítulo VIII de la “Lumen gentium”*, in Estudios marianos 27 (1966) 187-209; DERS., *La Chiesa e il suo mistero nel Concilio Vaticano II*, Mailand 1993 (= fr. 1967), 511-585; DERS., *La Vierge au II<sup>e</sup> Concile du Vatican et l’avenir de la mariologie*, in H. DU MANOIR (Hrsg.), *Maria VIII*, Paris 1971, 41-88; G. M. BESUTTI, *Lo schema mariano al Concilio Vaticano II. Documentazione e note di cronaca*, Rom 1966, passim; M. O’CARROLL, *Theotokos* (Anm. 51) 242-245; DERS., *Mary’s Mediation: Vatican II and John Paul*, in I. CALABUIG (Hrsg.), *Virgo Liber Verbi. Miscellanea Th. Koehler*, Roma 1991, 543-559, hier 543-552; S. MEO, *Mediatrice*, in S. DE FIORES – S. MEO (Anm. 28) 920-935, hier 921-925; DERS., *Nuova Eva*, ibd., 1024-1027; DERS., *La “mediación materna“ di María nell’enciclica “Redemptoris Mater“*, in Marianum 51 (1989) 145-170, hier 159-164; R. CASASNOVAS CORTÉZ, *La mediación materna de María en los Documentos. Textos y Actas del Concilio Vaticano II*, in Ephemerides Mariologicae 40 (1989) 255-285; DERS., *Colaboración de la Virgen a la obra redentora de Cristo en los documentos, textos y actas del Concilio Vaticano II*, Estudios Marianos 70 (2004) 105-138; L. SCHEFFCZYK, *Vaticanum II*, in Marienlexikon 6 (1994) 567-571; S. PERRELLA, *Maria, Madre di Gesù nel servizio al compimento del regno. Una questione attuale*, in E. PERETTO (Hrsg.), *Maria nel mistero di Cristo pienezza del tempo e compimento del regno*, Roma 1999, 535-618, hier 561-596; J. L. BASTERO DE ELEIZALDE (2001) (Anm. 27) 245-248; M. PONCE CUÉLLAR (2001) (Anm. 27) 469-477; M. I. MIRAVALLE (2003) (Anm. 31) 167-181; M. HAUKE, *Die mütterliche Vermittlung* (Anm. 22) 127-130; E. M. TONIOLI, *La Beata Maria Vergine nel Concilio Vaticano II. Cronistoria del capitolo VIII della Costituzione dogmatica „Lumen gentium“ e sinossi di tutte le redazioni*, Rom 2004.

sung oder universalen Mittlerschaft Mariens vornehmen, die von zahlreichen Bischöfen gewünscht worden war<sup>141</sup>. Bei den Vorbereitungen eines Konzils in den 20er Jahren, zur Zeit von Papst Pius XI., dachte man an die Dogmatisierung zweier Lehren: die universale Gnadenmittlerschaft und die Aufnahme Mariens in den Himmel<sup>142</sup>. Pius XII. verkündet 1950 das Dogma von der Aufnahme in den Himmel, hält aber am Ende seines Pontifikates die Zeit nicht für reif, eine weitere Definition vorzunehmen<sup>143</sup>. Carlo Balic, der Gründer der Internationalen Marianischen Akademie und beeinflusst von den Initiativen des Kardinals Mercier, schlägt einen neuen Weg vor, den er für leichter hält: warum nicht die geistliche Mutterschaft Mariens zugunsten aller Menschen definieren?<sup>144</sup>

Die Redaktion des mariäischen Kapitels von *Lumen gentium* wird zwei Vertretern unterschiedlicher theologischer Schulen bezüglich der Mittlerschaft Mariens anvertraut. Carlo Balic, der einen Teil seiner Studienzeit im belgischen Löwen verbracht hatte, muss sich abstimmen mit dem belgischen Theologen Gérard Philips, der freilich nicht gerade für die mariologische Linie von Kardinal Mercier steht. In den 30er Jahren vertrat Philips eine ähnliche Position wie Lennerz<sup>145</sup>. Ist der Konzilstext also ein Kompromiss zwischen den verschiedenen Strömungen, ohne zu neuen Lösungen zu gelangen?

---

<sup>141</sup> Über die Voten zahlreicher Bischöfe bei der Vorbereitung des Konzils zugunsten einer dogmatischen Definition siehe S. M. PERRELLA (1994) (Anm. 118); A. ESCUDERO CABELLO, *La cuestión de la mediación mariana en la preparación del Vaticano II. Elementos para una evaluación de los trabajos preconciliares*, Rom 1997.

<sup>142</sup> Vgl. M. HAUKE, *Mercier* (Anm. 24) 145f.

<sup>143</sup> Vgl. M. HAUKE, *Gefährtin* (Anm. 8) 94f.

<sup>144</sup> Vgl. D. ARACIC, *La dottrina mariologica negli scritti di Carlo Balic*, Rom 1980, 220f. Balic arbeitet insbesondere mit den mexikanischen Bischöfen zusammen, die sich seit 1954 für eine Definition der geistlichen Mutterschaft einsetzen. Vgl. C. BALIC, *Naturaleza de la maternidad espiritual de María*, in AA. VV., *La maternidad espiritual de María*, Mexico 1961, 373-402; DERS. (anonym), *De spiritualis B. V. Mariae maternitatis definibilitate*, in Acta et documenta Concilio Oecumenico Vaticano II apparando, series I (antepreparatoria), Bd. IV,I,2, Vatikanstadt 1960, 55-61 (über die Verfasserschaft von Balic siehe D. ARACIC, op. cit., 15).

<sup>145</sup> Vgl. G. PHILIPS, *De Maria Mediatrix gratiarum*, in *Revue Ecclésiastique de Liège* 29 (1938) 179-185; (und vor allem) *De modo cooperationis Mariae ad redemptionem*, in *Revue Ecclésiastique de Liège* 30 (1939) 296-312.

Richtig ist es, dass das Konzil nicht die theologischen Streitfragen lösen wollte<sup>146</sup>. Die vorgelegte Lehre lässt freilich bestimmte Positionen hinter sich, die in der vorausliegenden Zeit vertreten wurden. Balic betont: fast alle Elemente, die sein Lehrer Lebon für eine eventuelle dogmatische Definition vorgeschlagen hatte, fänden sich auch im Text des Zweiten Vatikanums<sup>147</sup>. Gérard Philips, der sich ursprünglich mit der minimalistischen Strömung verbunden hatte, bietet im wesentlichen die gleiche Deutung:

---

<sup>146</sup> Vgl. *Lumen gentium* 54.

<sup>147</sup> C. BALIC, *Mediatrix* (Anm. 140) 275; vgl. D. ARACIC (Anm. 144) 220f. Hier der Vorschlag von J. LEBON, *Comment je conçois, j'établis et je défends la doctrine de la médiation mariale*, in *Ephemerides Theologiae Lovanienses* 16 (1939) 655-744, hier 680: «Declaramus, pronuntiamus et definimus: doctrinam quae tenet, iuxta saluberrimum Dei consilium, Beatissimam Virginem Mariam, eo quod munus Matris Redemptoris acceperit et adimpleverit, eiusdem Redemptionis operi salvatorio cooperata sit, ac demum in caelis exaltata omnia ac singula auxilia salutis nobis obtineat atque dispensem, in tota oeconomia reparati generis humani novo Adae Christo, Dei et hominum Mediatori, tamquam novam Ewam consociam fuisse atque consociari, ut universalis Mediatrix gratiarum dici debeat, esse a Deo revealatam ac proinde ab omnibus christianis firmiter constanterque credendam» („Wir erklären, verkündigen und definieren: die Lehre, wonach gemäß dem heilsamen Ratschluß Gottes die allerseligste Jungfrau Maria, weil sie die Aufgabe als Mutter des Erlösers annahm und erfüllte, bei dem heilshaften Werk der Erlösung mitwirkte, und nun, im Himmel verherrlicht, sämtliche Hilfsmittel des Heiles für uns erlangt und austeilt; wonach sie in der gesamten Heilsveranstaltung zur Wiederherstellung des Menschengeschlechtes dem neuen Adam, Christus, dem Mittler zwischen Gott und den Menschen, als neue Eva eine Gefährtin gewesen ist und ihm (als Gefährtin) beigesellt ist, so dass sie die allgemeine Mittlerin der Gnaden genannt werden muss – (diese Lehre) ist von Gott geoffenbart und folglich von allen Christen fest und beständig zu glauben“).

Hilfreich scheint der Vergleich mit dem Text, der unter dem Einfluss von Balic Papst Pius XII. vom ersten Internationalen Mariologischen Kongress 1950 in Rom unterbreitet wurde; die Tagung wurde organisiert von der *Academia Mariana Internationalis*:

„Da die hauptsächlichen persönlichen Attribute der seligen Jungfrau Maria schon definiert sind, gibt es den Wunsch der Gläubigen nach einer dogmatischen Definition, dass die selige Jungfrau Maria mit Christus dem Erlöser innig verbunden war beim Bewirken des menschlichen Heiles und dass sie folglich, als wahre Mitarbeiterin beim Erlösungswerk, die geistliche Mutter aller Menschen ist, die Fürsprecherin und Austeilerin von Gnaden, kurz die allgemeine Mittlerin zwischen Gott und den Menschen“. Vgl. ACADEMIA

Unser Text [*Lumen gentium* 58] sagt, dass sie sich mit dem Opfer Christi verbindet und der Darbringung dessen zustimmt, der aus ihr geboren werden wollte, um am Kreuz zu sterben.

Im Hinblick darauf diskutieren die Mariologen, inwieweit man der seligen Jungfrau den Titel der Miterlöserin geben kann. Manche sagen, dass sie das gesamte Menschengeschlecht ‚vertritt‘ und im Namen aller die Gnade der Wiederversöhnung empfängt [H. M. Köster SAC und O. Semmelroth SJ, der auf dem Konzil als Berater mitwirkte]. Andere lehren, dass sie mit ganzer Seele dem leidenden Christus verbunden bleibt in dem Augenblick, in dem er das Heil wirkt. Wieder andere meinen, dass sie selbst, natürlich in Abhängigkeit von ihrem Sohn, dabei mitwirkt, die ewige Seligkeit zu verdienen in einem engeren oder einem weiteren Sinn (*de condigno* oder *de congruo*). Auf dieses Verdienst gründen sie ihre These, dass Maria nicht entfernt, sondern unmittelbar beim objektiven Erlösungswerk mitwirkt und nicht nur bei seiner Anwendung. Das Konzil hält die zweite Erklärung für begründeter.

Viele Bücher und Artikel behandeln diese subtilen Unterscheidungen, deren wirkliche Reichweite nicht sehr klar ist. Die Konstitution lässt die Streitfragen außen vor. Allzu oft manipulieren die Theologen die Begriffe, die sie geprägt haben wie Gegenstände, die sie auseinanderlegen und in trennbare Stücke zerteilen, um dann das Ganze wieder zusammenzusetzen. Wer eine Synthese sucht, fühlt sich unwohl angesichts des Bruches, den dieses Vorgehen einführt zwischen der Zustimmung Mariens bei der Verkündigung und ihrer Haltung der Hingabe auf Kalvaria. Auf der Ebene der Begriffe kann ich von direkter und indirekter Mitwirkung sprechen, aber wenn die Geburt Jesu als Ankunft dessen verkündet wird, der Priester und Opfergabe ist, wie könnte ich dann eine Schranke zwischen Verkündigung und Kreuzigung errichten? Wo müsste man die Demarkationslinie ziehen zwischen und objektiver und subjektiver Erlösung, so dass Maria an der zweiten mitwirken kann, ohne die erste zu berühren und umgekehrt? Die für die Sünder bestimmte Gnade gleitet nicht in der Luft herum, bis sich jemand meldet, um sie auszuteilen. Die Begriffe lassen sich nebeneinander stellen, aber das wirkliche Leben können wir nicht zerschneiden“<sup>148</sup>.

---

MARIANA INTERNATIONALIS (Hrsg.), *Alma Socia Christi* I, Rom 1951, 234  
(Übersetzung von Hauke).

<sup>148</sup> G. PHILIPS, *Chiesa* (Anm. 140) 549f (Übersetzung von Hauke).

Im gleichen Sinne äußert sich auch der Servitentheologe *Gabriele Roschini*, der die konziliaren Diskussionen mit großer Aufmerksamkeit verfolgte: auf dem Zweiten Vaticanum wird die Verbindung Mariens mit der Erlösung vorgestellt als „eine Heilsaufgabe, die sich nicht auf dem *Beginn* beschränkt (die Mutterschaft gegenüber dem Erlöser), sondern sich auf das *ganze* Erlösungswerk erstreckt, bis hin zum Tod des Erlösers: dieser Begriff ist gleichwertig mit der *unmittelbaren* Mitwirkung an der so genannten objektiven Erlösung. Wer immer es wagen sollte, so klare Ausdrücke unterzubewerten, würde sich unvermeidlich außerhalb der verbindlichen Perspektive des Zweiten Vatikanischen Konzils stellen“<sup>149</sup>.

Kein Zweifel besteht darin, dass auch die Verkündigung von Johannes Paul II. die Lehre des Konzils aufnimmt und die wirkliche Mitwirkung Mariens an der objektiven Erlösung selbst kräftig betont<sup>150</sup>. Diese Tatsache ist offenkundig vor allem in der Marianischen Katechese, die unter dem Titel „*Maria als einzigartige Mitarbeiterin bei der Erlösung*“ erschienen ist („*singolare cooperatrice della Redenzione*“, 9.4.1997). Die „tatsächliche Möglichkeit für den Menschen, mit Gott mitzuwirken“ wird deutlich vom Apostel Paulus formuliert (1 Kor 3,9: „Wir sind Mitarbeiter Gottes“). „Die Mitarbeit der Gläubigen, die natürlich jegliche Gleichheit mit ihm ausschließt, zeigt sich in der Verkündigung des Evangeliums und in dem persönlichen Beitrag für die Verwurzelung im Herzen der Menschen [hier spricht der Papst von der subjektiven Erlösung].

---

<sup>149</sup> G. ROSCHINI (1969) (Anm. 30) 72; vgl. ibd., 82. Der Verfasser bezieht sich auf *Lumen gentium* 57. 61-62 sowie *Sacrosanctum concilium* 103 (Maria ist „durch ein unzerreißbares Band mit dem Heilswerk ihres Sohnes verbunden“). Vgl. P. PARROTTA (Anm. 74) 114-117. Siehe auch J. GALOT (1991) (Anm. 32) 247-250; DERS., *Maria Corredentrice. Controversie e problemi dottrinali*, in *La Civiltà Cattolica* 145 (1994) III 213-225, hier 218: «Senza adoperare il termine ‘corredentrice’, il Concilio ne enuncia chiaramente la dottrina: una cooperazione di un genere unico, cooperazione materna alla vita e all’opera del Salvatore, che raggiunge la vetta nella partecipazione al sacrificio del Calvario e che è orientata verso la restaurazione soprannaturale delle anime. Questa cooperazione è stata all’origine della maternità spirituale di Maria». Vgl. M. PONCE CUÉLLAR (2001) (Anm. 27) 472.

<sup>150</sup> In einigen Punkten wird die konziliare Lehre auch vertieft. Vgl. J. B. CALKINS, *Pope John Paul II's Teaching on Marian Coredeemption*, in M. I. MIRAVALLE (Hrsg.), *Mary Coredemptrix, Mediatrix, Advocate. Theological Foundations* II, Santa Barbara, CA 1996, 113-148; DERS. (2002) (Anm. 118), *passim*; M. I. MIRAVALLE (2003) (Anm. 31) 189-212; mit weiteren Literaturangaben M. HAUKE, *Die mütterliche Vermittlung* (2004) (Anm. 22).

In seiner Anwendung auf Maria empfängt der Begriff „Mitarbeiterin“ jedoch eine besondere Bedeutung. Die Mitarbeit der Christen am Heil verwirklicht sich nach dem Ereignis auf Kalvaria, dessen Früchte sie durch Gebet und Opfer zu verbreiten suchen. Die Mitwirkung Marias aber geschah während des Ereignisses selbst und in ihrer Aufgabe als Mutter; sie erstreckt sich also auf das Ganze des HeilsWerkes Christi. Sie allein war auf diese Weise mit dem Erlösungsopter verbunden, welches das Heil für alle Menschen verdient hat. In Verbindung mit Christus und ihm untergeordnet, hat sie mitgewirkt, um die Heilsgnade für die gesamte Menschheit zu erlangen“<sup>151</sup>.

## 7. 2 Kritische Bemerkungen

Die neuere Diskussion<sup>152</sup> ist geprägt von zwei seltsamen Tatsachen. Die erste Merkwürdigkeit besteht darin, dass sich die Auseinandersetzung auf den Titel der „Miterlöserin“ konzentriert und nicht allzu sehr auf die Lehre,

---

<sup>151</sup> Marianische Katechese 48,1-2 (9.4.1997) (Übersetzung von Hauke).

<sup>152</sup> Wir betrachten hier die Lage, die angeregt wurde durch die Initiativen der *Vox Populi Mariae Mediatrix*, die seit 1993 ein neues marianisches Dogma erbittet mit drei Titeln. Die Petitionen wurden begründet mit M. I. MIRAVALLE, *Maria Miterlöserin, Mittlerin, Fürsprecherin*, Santa Barbara, CA 1993. Siehe auch die späteren Veröffentlichungen: DERS. (Hrsg.), *Mary Coredemptrix, Mediatrix, Advocate*, 2 Bde., Santa Barbara, CA 1995-96; *Contemporary Insights on a fifth Marian Dogma. Mary Coredemptrix, Mediatrix, Advocate*, Goleta, CA 2000; *Mary Coredemptrix* (Anm. 118); (2003) (Anm. 31). Unter den dagegen gerichteten Publikationen vgl. R. LAURENTIN, *Pétitions internationales pour une définition dogmatique de la médiation et la corédemption*, in *Marianum* 58 (1996) 429-446; A. AMATO, *Gesù, Salvatore unico, definitivo, universale, e la cooperazione di Maria alla salvezza*, in E. PERETTO (1999) (Anm. 140) 387-427; S. PERRELLA (1999) (Anm. 140); I. M. CALABUIG, *Riflessione sulla richiesta della definizione dogmatica di Maria corredentrice, mediatrix, avvocata*, in *Marianum* 61 (1999) 129-175; S. DE FIORES (2005) (Anm. 111) 515-527; H. MUNSTERMAN, *Marie corédemptrice? Débat sur un titre marial controversé*, Paris 2006 (dazu die Rezensionen von M. HAUKE in *RHE* 101 [3/2006] sowie von P.D. FEHLNER in *Immaculata Mediatrix* 6 [3/2006] 397-420). Auf die Mitwirkung an der Erlösung bzw. die Miterlösung konzentrieren sich die Übersichten bei A. ESCUDERO CABELO (1999) (Anm. 3) 186-200; A. APOLLONIO, *Il "calvario teologico" della Corredenzione mariana*, in *Corredemptrix. Annali Mariani* 1999, Castelpetroso 2000, 49-89; P. PARROTTA (2002) (Anm. 74) 164-171; M. HAUKE, *Gefährtin* (2002) (Anm. 8) 87-89. 100-104; M. F. PERILLO (2004) (Anm. 32) 243-249.

um die es dabei geht, nämlich die Mitwirkung am Heilswerk. Das wahre Problem sollte nicht ein Titel sein, sondern sein Inhalt<sup>153</sup>. Unter den katholischen Theologen, die den Titel der „Miterlöserin“ ablehnen, gibt es gegenwärtig, so scheint es, keine Stellungnahme, die eindeutig die einzigartige Mitwirkung Mariens am Erlösungsgeschehen selbst ablehnen würde, also das, was Lennerz die „unmittelbare Mitwirkung an der objektiven Erlösung“ nannte. Die Beunruhigung hat anscheinend weniger dogmatische Gründe als vielmehr diplomatische und pastorale Motive: man möchte keinen Sand in das Getriebe des ökumenischen Dialoges werfen und keine Begriffe gebrauchen, die missverstanden werden könnten<sup>154</sup>. Im Unterschied zu Papst Johannes Paul II., der die Begriffe „Miterlösung“ bzw. „Miterlöserin“ einige Male verwandte<sup>155</sup>, äußerte Josef Ratzinger als Präfekt der Glaubenskongregation sich kritisch dazu<sup>156</sup>. Schon das erste mariani-

---

<sup>153</sup> Dies betont schon in früherer Zeit J. M. BOVER, *B. V. Maria, hominum "Cor redemptrix"*, in: Gregorianum 6 (1925) 537-569, hier 537: man muss unterscheiden zwischen der Diskussion um den Titel (*quaestio nominalis*) und die um den Gehalt (*quaestio realis*), der darin besteht: «B. Virgo estne singulari quodam et unico modo in hominum redemptione cooperata?» („Hat die selige Jungfrau in einzigartiger Weise bei der Erlösung der Menschen mitgewirkt?“) Vgl. M. HAUKE, *Mercier* (Anm. 24) 141. Der Titel allein sagt wenig, weil er auch eine Beteiligung Mariens meinen kann, die sich auf die subjektive Erlösung beschränkt, wie die Beispiele bei R. LAURENTIN, *Corédepitrice* (Anm. 75) 421-423, zeigen.

<sup>154</sup> Der Begriff kann freilich einen abwegigen Inhalt transportieren. A. AMATO (Anm. 152) 410, sensibilisiert durch die Abwege der pluralistischen Religionstheologie, weist zu Recht eine Arbeit zurück mit einem unannehbaren Titel: R. JAVELET, *L'unique médiateur Jésus et Marie*, Paris 1985 (und einem Kapitel, das folgendermaßen überschrieben ist: „Jesus und Maria, ein einziger Mittler im Wort“: 37-72). Hier findet sich wohl in der Tat „die Übertreibung, das Werk Jesu und Marias in eine einzige mittlerische Handlung zu vermischen“. Dies scheint uns freilich kein repräsentativer Vorschlag. Angesichts der gängigen Definition, die Miterlösung als Mitwirkung an der Erlösung kennzeichnet und die sich schon in den ersten systematischen Darlegungen des Themas findet (vgl. M. HAUKE, *Mercier* [Anm. 24] 79-83), müssten sich gewisse Polemiken eigentlich in Luft auflösen. Man sieht hier die Notwendigkeit einer *explicatio terminorum*, die in der neuen Theologie oft verloren gegangen ist.

<sup>155</sup> Vgl. M. HAUKE, *Die mütterliche Vermittlung* (Anm. 22) 140-146. Die dort genannten Belege sind zu ergänzen durch die Erwähnung der „Miterlöserin“ (Corredentrice) bei der Generalaudienz vom 10.12.1980 (Gruß an die Kranken).

<sup>156</sup> J. RATZINGER, *Gott und die Welt. Glauben und Leben in unserer Zeit. Ein Gespräch mit Peter Seewald*, Stuttgart – München 2000, 263f: die Antwort der Glaubens-

sche Schema auf dem Konzil hatte den Titel „Miterlöserin“ ausgelassen, der zwar in sich vollkommen richtig sei, aber „von den getrennten Brüdern (insbesondere von den Protestant) mit größerer Schwierigkeit verstanden werden könnte“<sup>157</sup>. Den Protestant bereitet freilich nicht nur der unterdrückte Fachbegriff Verdruss, sondern bereits die Lehre von der Mitwirkung; nicht zufällig setzt das ökumenische Dokument der Gruppe von Dombes, das die heilshafte Mitwirkung Marias in den Vordergrund der Aufmerksamkeit rückt, das Wort „Mitwirkung“ stets in Anführungszeichen<sup>158</sup>. Diese Anführungszeichen erinnern ein wenig an die Grenzen einer bestimmten vorkonziliaren Theologie, die das gemeinsame Priestertum aller Gläubigen (ähnlich wie das Verdienst und das Opfer Mariens) als eine bloß metaphorische und uneigentliche Wirklichkeit ausgab. Wenn jedoch die Lehre selbst angenommen wird, warum sollten dann um jeden Preis Fachbegriffe wie „Miterlösung“ und „Miterlöserin“ vermieden werden? Auf rein sprachlicher Ebene wird „Miterlöserin“ oft als stärkerer Ausdruck wahrgenommen im Vergleich zu „Mitarbeiterin an der Erlösung“. Ist es aber nicht legitim, eine Abkürzung zu benutzen, wenn man bedenkt, dass Maria die „einzigartige“ Mitwirkerin an der Erlösung ist, nämlich beim Heilsgeschehen selbst? Besteht nicht hingegen die Gefahr, dass ein Vermeiden geprägter Terminologie zum Vergessen der gemeinten Sache führt? Dass ein Fachbegriff, der auf dem Konzil als „in sich vollkommen richtig“ bezeichnet wurde, als Unwort an den Pranger gestellt wird? Sind nicht auch schon

---

kongregation auf die Initiative, die ein Dogma über Maria als „Miterlöserin“ erbittet, „lautet, dass das, was damit gemeint ist, in anderen Titeln Marias schon auf bessere Weise ausgesagt ist, während die Formel „Miterlöserin“ sich von der Sprache der Schrift und der Väter zu weit entfernt und daher Missverständnisse hervorruft“. Maria ist alles, was sie ist, durch Christus. „Das Wort „Miterlöserin“ würde diesen Ursprung verdunkeln. Eine richtige Intention drückt sich in einem falschen Wort aus“.

<sup>157</sup> Vgl. *Acta Synodalia Sacrosancti Concilii Oecumenici Vaticani secundi*, Bd. I/4, Vatikanstadt 1971, 99. Darin erinnern Autoren unterschiedlicher Einstellung, wie S. M. PERRELLA (1999) (Anm. 140) 563; M. I. MIRAVALLE (2003) (Anm. 31) 171.

<sup>158</sup> Vgl. GROUPE DES DOMBES, *Maria in Gottes Heilsplan und in der Gemeinschaft der Heiligen*, Frankfurt a. M. – Paderborn 1999, passim; M. HAUKE, *Gefährtin* (Anm. 8) 110-114; P. PARROTTA (2002) (Anm. 74) 185-190; I. BENGOCHEA, *La cooperación de María a la redención y el ecumenismo. El documento de „Les Dombes“*, in Estudios Marianos 70 (2004) 361-378.

bei dem geprägten Wort „Theotokos“ (Gottesgebärerin) Missverständnisse möglich, das auf dem Konzil von Ephesus definiert wurde?

Eine andere Merkwürdigkeit besteht unserer Meinung nach in der Formulierung eines neueren Vorschlages für ein fünftes marianisches Dogma. Als Flagge für eine Initiative drei unterschiedliche Titel vorzustellen – gleicht dieses Bemühen nicht ein wenig einem Handelsschiff, das mit drei verschiedenen Nationalfahnen auf See geschickt wird? Wäre es da nicht besser, einen einzigen Titel zu wählen? Wäre es nicht sinnvoll, die Titel „Miterlöserin“, „Fürsprecherin“ und andere (wie „Wiederversöhnerin“ und „Wiederherstellerin“) unter den Oberbegriff der „Mittlerschaft“ zu fassen? Damit würde die Sprache eines Kardinals Mercier, eines Maximilian Kolbe und eines Johannes Paul II. aufgenommen. Die (mütterliche) Mittlerschaft (in Christus) wäre das umfassendste Dach, das die Mitwirkung Mariens an der objektiven und subjektiven Erlösung umspannt, während der Begriff „Miterlöserin“ vorzüglich gebraucht wird für die Teilhabe an der objektiven Erlösung, insbesondere für das mütterliche Opfer unter dem Kreuz. Eine andere Möglichkeit, die schon von Balic vorgeschlagen wurde, wäre die geistliche Mutterschaft, unter der Bedingung, dass diese „Überschrift“ die gleiche Reichweite gewinnt wie der Begriff der Mittlerschaft<sup>159</sup>. Hier ergibt sich Raum für eine fruchtbare Diskussion, die sich nicht auf die Frage nach einer formellen dogmatischen Definition beschränken sollte. Die aktive Mitwirkung Mariens an der Erlösung ist ein zentrales Thema, dessen systematische Erschließung sich lohnt.

---

<sup>159</sup> Siehe etwa in der neueren Diskussion B. DE MARGERIE, *Can the Church Define Dogmatically the Spiritual Motherhood of Mary? Objections and answers*, in M. I. MIRAVALLE (1995) (Anm. 42) 191-214 (franz. Original in Marianum 43 [1981] 394-418); I. M. CALABUIG (Anm. 152) 145-148 (wenn man eine Definition vornehmen würde, wäre es angemessen, die Ursache der verschiedenen Heilsfunktionen herauszustellen, nämlich die geistliche Mutterschaft im Bereich der Gnade); J. GALOT, *Maria: mediatrice o Madre universale?* in La Civiltà Cattolica 147 (1996) I 232-244, hier 244: «La maternità spirituale di Maria è una verità che suscita meno obiezioni della mediazione. ... Allo stato attuale della mariologia sarebbe la verità che potrebbe rappresentare l'oggetto di una definizione di fede». Unserer Meinung nach eignet sich der Begriff der Mittlerschaft zumindest im wissenschaftlichen Diskurs besser für eine umfassende Berücksichtigung aller Dimensionen der heilshaften Sendung Mariens. In diesem Sinne äußert sich auch J. FERRER ARELLANO, *Marian Coredemption in the Light of Christian Philosophy*, in AA. VV., *Mary at the Foot of the Cross* II, New Bedford, Mass. 2002, 113-149, hier 124-132.

### 7. 3 Der Beitrag von Papst Benedikt XVI.

Papst Benedikt XVI. ist erst seit zwei Jahren im Amt, hat aber gleichwohl bereits einige Hinweise zu unserem Thema gegeben, die herauszuheben sich lohnt. Die oben erwähnte Skepsis gegenüber den Begriffen „Miterlöserin“ und „Miterlösung“ ist nicht als Ablehnung der aktiven und einzigartigen Mitwirkung Mariens an der Erlösung zu verstehen. Die theologischen Wurzeln des Heiligen Vaters in der Mariologie weisen auf eine enge Verbindung zwischen Maria und der Kirche<sup>160</sup>. Eine vorwiegend ekklesiotypische Marienlehre läuft freilich Gefahr, die Teilhabe an der Mittlerschaft Christi zu gering anzusetzen. In den Werken des Theologen und Kardinals Joseph Ratzinger, so scheint es, gibt es in der Tat keine deutlichen Aussagen über eine aktive Verbindung Mariens mit dem Opfer Jesu, wonach auch die Gottesmutter ihren Sohn dem göttlichen Vater für das Heil der Menschen darbringt. Gefördert wird das Nachdenken über die Mittlerschaft Mariens dann besonders durch die Enzyklika Johannes Pauls II. *Redemptoris Mater* (1987), zu der Kardinal Ratzinger einen Kommentar verfasst hat<sup>161</sup>. Eine anregende Rolle für die Entwicklung ist wahrscheinlich auch dem Einfluss Hans Urs von Balthasars zuzuschreiben, der die Teilhabe Mariens am Opfer ihres Sohnes betont<sup>162</sup> und sich in diesem Sinne deutlichere Formulierungen in den Konzilstexten gewünscht hätte<sup>163</sup>.

---

<sup>160</sup> Vgl. besonders J. RATZINGER, *Die Tochter Zion*, Einsiedeln 1977; <sup>4</sup>1990; J. RATZINGER – H.U. VON BALTHASAR, *Maria – Kirche im Uryprung*, Freiburg i. Br. <sup>4</sup>1997 (erweiterte Auflage); <sup>5</sup>2005.

<sup>161</sup> J. RATZINGER, *Hinführung*, in DERS. – H.U. VON BALTHASAR, *Maria – Gottes Ja zu den Menschen. Papst Johannes Paul II., Enzyklika „Mutter des Erlösers“*, Freiburg i. Br. 1987, II, 3; J. RATZINGER – H.U. VON BALTHASAR (Anm. 160). Vgl. die Übersicht zu den Aussagen Joseph Ratzingers zur Mittlerschaft Mariens in M.G. MASCIARELLI, *Il segno della donna. Maria nella teologia di Joseph Ratzinger*, Cinisello Balsamo 2007, 100-116.

<sup>162</sup> Vgl. H.U. VON BALTHASAR, *Theodramatik III*, Einsiedeln 1980, 369-371, insbesondere 369: „Sofern dieses Ja [Mariens] Mitvoraussetzung für die Menschwerdung des Sohnes war, kann es unter dem Kreuz Mitbestandteil seines Opfers sein; keineswegs als gleichberechtigt“, sondern als von Christus, dem neuen Adam, abhängiges Jawort der neuen Eva. Siehe auch die Hinweise bei A. NICHOLS, *Von Balthasar and the Coredemption*, in AA. VV., *Mary at the Foot of the Cross* (I), New Bedford, Massachusetts 2000, 301-315; H. STEINHAUER, *Maria als dramatische Person bei Hans Urs von Balthasar. Zum marianischen Prinzip seines Denkens*

Der ekklesiotype Akzent der Mariologie schlägt sich nieder in der neuesten Enzyklika *Sacramentum Caritatis* (2007): bei der Feier der Eucharistie wenden wir uns auch an Maria, „die in voller Zustimmung das Opfer Christi für die ganze Kirche angenommen hat. Zu Recht haben die Synodenväter betont, dass „Maria die Teilnahme der Kirche am Opfer des Erlösers eröffnet“. Sie ist die Unbefleckte, die die Gabe Gottes bedingungslos annimmt und auf diese Weise am Heilswerk beteiligt wird. Maria von Nazaret, die Ikone der entstehenden Kirche, ist das Vorbild dafür, wie jeder von uns das Geschenk empfangen soll, zu dem Jesus in der Eucharistie sich selbst macht“<sup>164</sup>.

Maria befindet sich freilich nicht nur auf der Seite der Kirche, sondern steht ihr als neue Eva auch gemeinsam mit dem neuen Adam gegenüber. Sie ist das vornehmste Glied der Kirche, aber auch die „Mutter der Kirche“, die aufgrund ihrer Bewahrung vor der Erbsünde eine heilshafte Sendung hat für alle übrigen Glieder der Kirche. Sie nimmt nicht nur das Opfer Christi an, sondern opfert sich auch selbst mit Christus für die sündige Menschheit. Diese Perspektive zeigt sich in den Hinweisen des Heiligen Vaters besonders deutlich bei seiner Predigt in Ephesus: das Johannesevangelium lädt uns dazu ein, den „Augenblick der Erlösung“ zu betrachten, „in dem Maria, in der Darbringung des Opfers mit dem Sohn verbunden, ihre Mutterschaft auf alle Menschen und insbesondere auf die Jünger Jesu ausgeweitet hat“<sup>165</sup>.

Ein bemerkenswerter Hinweis findet sich freilich schon, im Blick auf das Fest der Schmerzen Mariens (15. September), beim Angelus-Gebet, in dem der Heilige Vater auf seinen Besuch in Bayern zurückblickt: „Der Evangelist berichtet: Bei dem Kreuz stand Maria (vgl. Joh 19,25–27). Ihr Schmerz ist ganz eins mit dem Schmerz ihres Sohnes. Es ist ein Schmerz voller Glauben und Liebe. Auf Golgota hat Maria Anteil an der heilbringenden

---

(Salzburger Theologische Studien 17), Innsbruck 2001, 407-409; V. MARINI, *Maria e il Mistero di Cristo nella teologia di Hans Urs von Balthasar*, Città del Vaticano 2005, 304-308.

<sup>163</sup> Vgl. H. U. VON BALTHASAR, *Theodramatik II/2*, Einsiedeln 1978, 291f; H. STEINHAUER (Anm. 162) 498f.

<sup>164</sup> BENEDIKT XVI., *Sacramentum Caritatis* 33 (Die Tagespost, 15.3.2007, S. 16).

<sup>165</sup> BENEDIKT XVI., *Predigt am „Haus Mariens“ zu Ephesus*, 29.11.2006 (Übersetzung nach [www.vatican.va](http://www.vatican.va)).

Kraft des Leidens Christi, indem sie ihr „*Fiat*“, ihr „Ja“, mit dem des Sohnes vereint“<sup>166</sup>.

Auf die aktive Verbindung Mariens mit dem Opfer Jesu für das Heil der Menschheit weist auch die Betonung des Jawortes Mariens bei der Verkündigung, das mit dem Jawort des inkarnierten Gottmenschen zum Erlösungsoffer zusammenfällt (Lk 1,38; Hebr 10,5-9). „Was sie [Maria und Jesus] im tiefsten gemeinsam haben, ist dieses zweifache Ja, in dessen Zusammenfallen die Menschwerdung geschehen ist“<sup>167</sup>. Das aktive Mitwirken Mariens geschieht freilich stets durch die Gnade, die sie zuvor empfangen hat. Dies zeigt sich beim Gruß des Engels, der Maria als die Gnadenvolle preist (*kecharitoméne*): „Der Titel ist in passiver Form ausgedrückt, aber diese „Passivität“ Mariens, die von jeher und für immer die vom Herrn „geliebte“ ist, schließt ihre freie Zustimmung, ihre persönliche und eigene Antwort ein: Im *Geliebtsein*, im Empfangen der Gabe Gottes, ist Maria ganz *aktiv*, weil sie die Flut der Liebe Gottes, die sich in sie ergießt, in persönlicher Bereitschaft aufnimmt“<sup>168</sup>.

Die genannten Aussagen zeigen, dass Papst Benedikt XVI. sich im Wesentlichen die marianische Lehre seines Vorgängers im Petrusamt zu eigen gemacht hat. Ob darüber hinaus noch eine systematische Weiterführung zu erwarten ist, wird die Zukunft zeigen.

---

<sup>166</sup> BENEDIKT XVI., *Ansprache zum Angelus*, 17.9.2006 (Übersetzung nach [www.vatican.va](http://www.vatican.va)).

<sup>167</sup> BENEDIKT XVI., *Predigt bei der Messfeier auf dem Kapellplatz in Altötting*, 11.9.2006 (VAS 174, S. 55). Vgl. auch die *Predigt bei der Konzelebration mit den neuen Kardinälen*, 25.3.2006 ([www.vatican.va](http://www.vatican.va)); *Ansprache zum Angelus*, 25.3.2007 (ibd.).

<sup>168</sup> BENEDIKT XVI., *Predigt bei der Konzelebration mit den neuen Kardinälen*, 25.3.2006 ([www.vatican.va](http://www.vatican.va)).